



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Helmut Müller
Phyromachos im pergamenischen Nikephorion?

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **22 • 1992**

Seite / Page **195–226**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1105/5472> • urn:nbn:de:0048-chiron-1992-22-p195-226-v5472.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

HELMUT MÜLLER

Phyromachos im pergamenischen Nikephorion?

I

Der Asklepios des Phyromachos: Eine Identifizierung und ihre Konsequenzen

Im Rahmen seiner über Jahrzehnte währenden Bemühungen um ein Verständnis der vor allem durch die pergamenische Kunstentwicklung geprägten hellenistischen Großplastik ist BERNARD ANDREAE mehrfach mit unterschiedlicher Intensität und teilweise im Detail voneinander abweichenden Ergebnissen auf den vor allem aus des Älteren Plinius' *naturalis historia* bekannten *statuarius* Phyromachos zu sprechen gekommen.¹ Den Ansatzpunkt für die nachstehenden Überlegungen sollen die beiden jüngsten einschlägigen Werke ANDREAES bilden, die Einleitung und ein substantieller eigener Beitrag zu einem von ihm initiierten und unter dem Titel «Phyromachos-Probleme» herausgegebenen Sammelband,² sowie die unwesentlich jüngere, «Laokoon und die Kunst Pergamons» genannte und für ein weiteres Publikum konzipierte allgemeine Darstellung seiner derzeitigen Gesamtschau der künstlerischen Entwicklung der pergamenisch-hellenistischen Plastik im 2. Jh. v. Chr.³ In diesem wie schon in dem vorausgegangenen Werk über «Laokoon und die Gründung Roms» geht es ANDREAE um die Frage nach dem «tiefsten Verständnis» der ihm als frühkaiserzeitliche Kopie eines hellenistischen Bronzewecks geltenden Laokoon-Gruppe.⁴ Dieses müsse, so wird gesagt, verschlossen bleiben, «wenn man

¹ Plinius, n. h. 34, 51; 80; 84; 146; die übrigen Quellen für Phyromachos und weitere Künstler seines Umkreises bei ANDREAE am unten Anm. 2 a. O. 61 f.; vgl. auch dens. am unten Anm. 3 a. O. 9–13. – Nach Abschluß des Manuskripts sind zwei weitere populäre Stellungnahmen ANDREAES erschienen, die sich beide erneut mit Person und Werk dieses Künstlers auseinandersetzen: Vom Pergamonaltar bis Raffael, AW 23, 1992, 41–64; und Phyromachos – Schöpfer des Pergamonaltars, ebd., 65.

² Phyromachos-Probleme, in: B. ANDREAE (Hrsg.), Phyromachos-Probleme. MDAI(R), 31. Ergänzungsheft, 1990, 7–11; ders., Der Asklepios des Phyromachos, ebd., 46–100; beide Beiträge werden im folgenden allein mit dem Namen des Verfassers zitiert.

³ ANDREAE, Laokoon und die Kunst von Pergamon, 1991; künftig allein als Pergamon zitiert.

⁴ Pergamon 6; zu seiner Sicht der Entstehung der Laokoon-Gruppe vgl. ebd. 6 f., und ders., Laokoon und die Gründung Roms, 1988, *passim*; knapp zusammengefaßt 17. Vgl. zu diesem Werk die scharfsinnigen Bemerkungen von R. R. R. SMITH, *Gnomon* 63, 1991, 351–358.

Zeit und Ort des Entwurfs dieses Kunstwerks nicht bestimmen, wenn man die Stufen nicht aufzeigen kann, in denen sich dieses Meisterwerk bis zur Vollendung entwickelt hat. Eine Kombination stilistischer Vergleiche mit neuen historischen Erkenntnissen auf der Grundlage jüngster archäologischer Funde» biete «nun die Möglichkeit dazu».⁵

Dazu zählt für ANDREAE vor allem anderen, daß sich jetzt aufgrund neuester Forschungen dem bisher nur aus schriftlichen Quellen bekannten Phyromachos einige hochrangige Bildwerke zuweisen ließen. Denn dieser Phyromachos, den ANDREAE für einen Künstler der ersten Hälfte des 2. Jh.s v. Chr. hält,⁶ wird ihm immer mehr zur Schlüsselfigur der hochhellenistischen Kunstentwicklung. Sein einem Michelangelo vergleichbares⁷ «künstlerisches Genie»⁸ soll es gewesen sein, das «dem ‹hochbarocken› pergamenischen Stil die entscheidende Richtung gegeben hat»;⁹ ohne sein Wirken sei also weder der Fries des Großen Altars¹⁰ noch der Laokoon denkbar: «Es ist in der Tat so, daß man zunächst Werk und Bedeutung des Künstlers Phyromachos erkannt haben muß, bevor man die Laokoon-Gruppe verstehen kann».¹¹

Es liegt nun nicht in der Absicht dieses Beitrags, eine Bewertung der stilistischen Zuweisung einzelner Bildwerke oder ihrer relativen oder absoluten chronologischen Zuordnung abzugeben, oder zu der immer noch heftig umstrittenen Frage nach Identität und Zeitstellung des oder der Künstler namens Phyromachos Stellung zu beziehen,¹² oder gar ein Werturteil über dessen Einfluß auf die künstlerische Entwicklung der hellenistischen Großplastik vorzutragen und so in der im en-

⁵ Pergamon 6.

⁶ ANDREAE 60–69; Pergamon 51–54.

⁷ ANDREAE 90; ein Vergleich mit Michelangelo auch wieder in AW 23, 1992, 59.

⁸ ANDREAE 35.

⁹ So ANDREAE 99 in dem Nachtrag, in dem er seine im Haupttext a. O. 89–94, insbes. 90, vorgetragene Rekonstruktion der Abhängigkeiten zwischen der Kunst des Pergamonaltars und dem Wirken des Phyromachos umkehrt; vgl. auch Pergamon 53. Dies hat in weiterer Entwicklung dazu geführt, daß ANDREAE jetzt in Phyromachos den «Schöpfer des Pergamonaltars» erkennen will, AW 23, 1992, 65.

¹⁰ Die zuerst eher kryptisch, dann aber mit großer Deutlichkeit vorgetragene Anregung L. ROBERTS, BCH 108, 1984, 488 f. (wiederabgedruckt in: *Documents d'Asie Mineure*, 1987, 476 f.); BCH 109, 1985, 479 (533), ob nicht aus der Nennung eines στεφανηφόρος τῶν Δώδεκα θεῶν in dem unten noch näher zu betrachtenden Volksbeschuß zu Ehren Attalos' III. (AvP VIII 1, 246 Z. 28) zu erschließen sei, daß der Große Altar den Zwölf Göttern geweiht gewesen sei, scheint, soweit ich sehe, bislang von der archäologischen Diskussion nicht rezipiert worden zu sein.

¹¹ Pergamon 9; vgl. 13.

¹² So datiert etwa N. HIMMELMANN, in: Phyromachos-Probleme, a. O. 13–23, den Phyromachos genannten Schöpfer des Antisthenes-Porträts in das 4., den gleichnamigen Künstler, der das Agalma des Asklepios in Pergamon schuf, in das ausgehende 3. Jh. v. Chr. – Ganz aus der Diskussion auszuscheiden ist m. E. die Inschrift AvP VIII 1, 133, da die Ergänzung des Künstlernamens – entgegen ANDREAE 93 – ganz willkürlich ist.

geren Sinne archäologischen Diskussion Partei zu ergreifen. Hierfür könnte der Verfasser keinerlei Kompetenz beanspruchen.

Es sollen vielmehr ausschließlich einige im Schnittpunkt archäologischer und historischer Methodik angesiedelte Detailfragen einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Dies geschieht in der Überzeugung, daß beim gegenwärtigen Stand des wissenschaftlichen Disputs ein Erkenntnisfortschritt nicht mehr durch ein unverbundenes Nebeneinanderstellen zum Teil grundlegend differierender Forschungsmeinungen erreicht werden kann, wie dies in dem den «Phyromachos-Problemen» gewidmeten Sammelband verdienstlich unternommen wurde, sondern nur durch eine eingehende Auseinandersetzung mit den bereits vorgebrachten Argumenten. Ferner verspricht eine gleichsam isolierte Betrachtung einzelner, durch die historisch-literarische wie epigraphische Überlieferung aufgeworfener Probleme dadurch größere methodische Stringenz, daß sie die bislang unauflösliche Verknüpfung unterschiedlichster Fragenkomplexe auf trennt, wie sie etwa die stilistische Zuordnung einzelner Kunstwerke, die Einschätzung der hellenistischen Kunstentwicklung im allgemeinen wie der künstlerischen Potenz des Phyromachos im besonderen, oder die Interpretation einzelner architektonischer Reste darstellen. Vor allem mag eine derartige Vorgehensweise insbesondere dann angezeigt und berechtigt erscheinen, wenn sie sich gerade solchen Fragen widmet, die der Autor selbst für die grundlegenden Pfeiler seiner Darlegungen insgesamt hält.

Ausgangspunkt für ANDREAES stilkritische Untersuchungen ist das durch eine Inschrift aus Ostia jetzt als Werk des Phyromachos gesicherte, in mehreren antiken Kopien überlieferte Bildnis des Philosophen Antisthenes. In ihm meint er die früheste Phase des derzeit bekannten künstlerischen Schaffens dieses Meisters fassen zu können; seinen chronologischen Vorstellungen über die Karriere des Künstlers gemäß datiert er das Werk folglich in den Anfang des 2. Jhs v. Chr.¹³ Dieselbe Hand glaubt er auch an einem der gefallenen Gallier des «Kleinen Attalischen Weihgeschenks» wiederzuerkennen, das er in die Jahre nach 166 v. Chr. datiert und in dem er nach dem Beispiel anderer die von Plinius erwähnten *Attali et Eumenis adversus Gallos proelia* erkennen will, an deren Darstellung nach Aussagen des antiken Geährsmannes auch Phyromachos mitgewirkt habe.¹⁴ Von zentraler Bedeutung für

¹³ Pergamon 52; vgl. dagegen den in der vorausgehenden Anm. genannten Beitrag HIMMELMANNS.

¹⁴ Plinius, n. h. 34, 84. Es würde zu weit von dem eigentlichen Thema dieser Untersuchung abführen, wollte man sich hier eingehend mit ANDREAES historischer Deutung der mit dem sog. «Kleinen Attalischen Weihgeschenk» verbundenen Fragen auseinandersetzen. So sei nur angemerkt, daß die Gleichsetzung der *adversus Gallos proelia* mit der nach Pausanias (1,25,2) auf der Akropolis aufgestellten Darstellung der Kämpfe der Götter mit den Giganten, der Athener gegen die Amazonen wie auch die Perser bei Marathon sowie schließlich der Vernichtung der Gallier in Mysien keineswegs auf der Hand liegt. Ebensowenig ist (trotz des aufgebotenen Scharfsinns) die Erklärung evident, daß die bei Plinius mit den Namen Attalos und Eumenes (in dieser Reihenfolge!) bezeichneten Personen nicht etwa mit Attalos I. und Eume-

die Bewertung der künstlerischen Persönlichkeit des Phyromachos und seinen bestimmenden Einfluß auf die Schöpfer des Gigantomachiefrieses des Großen Altars wie auch die Konzeption des Laokoon ist für ihn jedoch die Identifizierung von dessen durch Polybios und – in dessen Gefolge – Diodor nachgewiesenem Agalma des Asklepios in Pergamon.¹⁵

Aufbauend auf seiner Interpretation der stilistischen Eigenheiten des Antisthenesportraits will ANDREAE dieses Kunstwerk in einem seiner Meinung nach in Syrakus als Kopie der frühen Kaiserzeit erhaltenen monumentalen Kopf wiederfinden, dessen Züge er – «Locke für Locke»¹⁶ – wiederum auf dem Vorderseitenbild einer, auf dem Revers mit ΑΣΚΛΗΠΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ signierten, späthellenistischen Münzserie aus Pergamon erkennen zu können meint.¹⁷

Ferner glaubt er, die alte und vielbehandelte Streitfrage, ob der Asklepios des Phyromachos mit dem sitzenden oder dem stehenden Typus weiterer pergamenischer Emissionen zu identifizieren sei,¹⁸ durch die Heranziehung eines in einer Sta-

nes II. zu identifizieren wären, sondern mit Eumenes II. und dem künftigen Attalos II.; der stehe aus dem Grunde am Anfang, weil er de facto für den kränkelnden Bruder den Krieg geführt und – nach dessen Tode – das Bildwerk erst eigentlich geweiht habe, ANDREAE 65–69; Pergamon 44–46, v. a. 54–59; AW 23, 1992, 47–51. Auch hier erscheint Plinius «von unserem Wissensdurst überfordert», wie ANDREAE 98 im Zusammenhang einer anderen Frage konstatiert.

¹⁵ ANDREAE *passim*; Pergamon 41, vgl. jetzt auch AW 23, 1992, 51. Die einschlägigen Abschnitte aus Polybios und Diodor werden unten eingehend untersucht werden.

¹⁶ Pergamon 45; wiederholt AW 23, 1992, 55.

¹⁷ ANDREAE 54–56; Pergamon 45f.; AW a. O. 50f. – Abwegig ist die von ANDREAE 98, wiederholt in Pergamon 45 und AW a. O. 51, zur Interpretation des künstlerischen Gehalts des Kopfes von Syrakus herangezogene Charakterisierung des Asklepios durch Aelius Aristides 42,4. Wie eben dieser Abschnitt zeigt, ist die entsprechende Rede an Zeus Asklepios Soter gerichtet, wie auch ANDREAE 98 durchaus selbst sieht. Dieser ist aber der Herr des im 2. Jh. n. Chr. erbauten Rundtempels im Asklepieion, jener Gott also, dessen Kultbild KRANZ, in: Das antike Rom und der Osten, FS Parlasca, 1990, 125–141, in einem Asklepios des Typus Amelung erkennen will. Die Ansprache des Aelius Aristides gilt folglich einem gerade im Asklepieion – und nirgends sonst – angesiedelten religiös-intellektuellen Kunstprodukt der Kaiserzeit (vgl. Ch. HABICHT, in: AvP VIII 3, 12–14, der a. O. 13 ebenso wie KRANZ a. O. 137f. die Stelle richtig bezieht), nicht dem alten, überkommenen Heilgott Pergamons.

¹⁸ Vgl. die Literaturübersicht bei G. DE LUCA, in: Phyromachos-Probleme (künftig abgekürzt: DE LUCA) 25 Anm. 2; vgl. neuerdings auch P. KRANZ, in: FS Himmelmann, 1989, 291f. und jetzt U. WESTERMARK, Quad. Tic. 20, 1991, 155f.; ANDREAE 74–77; DE LUCA 25f., 33–35 und 37. Zu dem grundsätzlichen Problem, daß beide Münztypen nach allgemeiner Meinung früher zu datieren sind als das von ANDREAE (vgl. unten Anm. 24) jetzt favorisierte Entstehungsdatum des Asklepios des Phyromachos, vgl. DE LUCA 25f. und ANDREAE 76, der vorschlägt, aufgrund seiner Identifikation des Phyromachos-Asklepios die Münzchronologie zu modifizieren, denn: «den umgekehrten Schluß zu ziehen . . ., woraus zu folgern wäre, daß das frühestens in den siebziger Jahren des zweiten Jahrhunderts v. Chr. geschaffene Original des Syrakusaner Kopfes nicht den Asklepios des Phyromachos wiedergeben könne, erscheint mir nicht klarend.» Jüngst datiert WESTERMARK a. O. 151 und 154–156 die Münzmission mit dem thronenden Asklepios auf dem Revers «after c. 240 BC – 230/20 BC».

tue in Cherchel bewahrt gebliebenen Typus¹⁹ im Sinne einer Sitzstatue entscheiden zu können.²⁰ Da ANDREAE gleichzeitig der Ansicht ist, daß der von ihm als Kopie des Phyromachos-Asklepios angesehene Kopf aus Syrakus maßgerecht gearbeitet sein müsse,²¹ meint er anhand des Vergleichs mit den Proportionen einer in der Nähe des Asklepieions zutage gekommenen hellenistischen Sitzstatuette des Gottes²² eine Höhe des Agalma des Phyromachos von «ca. 3,12 m», eine Breite von «mind. 1,15 m» und eine Tiefe von «über 1,40 m» errechnen zu können: «Das sind die kolossalnen Ausmaße einer nahezu doppelt lebensgroßen Statue.»²³

Sucht man im pergamenischen Asklepieion nach einem Aufstellungsort für das Agalma des Phyromachos, so kommt aufgrund der von ANDREAE vorgeschlagenen und von G. DE LUCA übernommenen Datierung dieses Kunstwerks in die erste Hälfte des 2. Jh.s v. Chr.²⁴ nur der sogenannte «Tempel auf der Felsbarre» in Betracht, der stets, auch nach dem hadrianischen Neubau des Rundtempels des Zeus Asklepios Soter, das eigentliche Zentrum der Frömmigkeit bleiben sollte.²⁵ Diese Annahme ist schon aus dem Grunde nicht unproblematisch, daß dieser hellenistische Tempel, der nach dem Eindruck der Ausgräber «wohl noch im 3. Jh. – unter Attalos I. ? – entstanden sein muß»,²⁶ dann jahrzehntelang ohne – oder nur mit einem provisorischen – Kultbild ausgekommen sein müßte.²⁷ Noch schwerer wiegt jedoch, daß «die bescheidenen Ausmaße des Tempels auf der Felsbarre (6,54×13,08 m) sich nicht zur Aufnahme eines kolossalnen Kultbildes anbieten», wie DE LUCA formuliert.²⁸ Für ANDREAE

¹⁹ Zu dieser vgl. CH. LANDWEHR, in: *Phyromachos-Probleme*, a. O. 101–122.

²⁰ ANDREAE 77–80. Die Ansicht, daß der Asklepios des Phyromachos eine Sitzstatue gewesen sei, wird allerdings auch heute nicht von allen Forschern geteilt, vgl. etwa KRANZ am Anm. 18 a. O. 291; U. WESTERMARK a. O. 155 f.; skeptisch DE LUCA 38–40.

²¹ ANDREAE 77; Pergamon 47.

²² Besprochen von DE LUCA 26–29, die 27 entgegen der Meinung ANDREAES das zu ergänzende Motiv nicht mit dem der Statue aus Cherchel für identisch hält; dies erkennt für Details auch ANDREAE 83 f. an, beharrt aber dennoch darauf, sie als Grundlage für seine weiteren Deduktionen zu verwenden: «Die Tatsache, daß in der Statuette aus Pergamon (. . .), ganz gleich wie eng der Zusammenhang mit dem Agalma des Phyromachos wirklich ist, ein Sitzbild des Gottes aus hellenistischer Zeit erhalten blieb, erscheint nun auch deshalb besonders wichtig, weil man aus den Proportionen dieser Statuette und denen des Kopfes in Syrakus (. . .) eine Gesamthöhe des Sitzbildes, zu dem dieser Kopf gehörte, von ca. 3,12 m errechnen kann.»

²³ ANDREAE 84.

²⁴ ANDREAE 92–94; Pergamon 52; in AW 23, 1992, 51 wird das Werk jetzt «zwischen 179 und 172» datiert; DE LUCA 26.

²⁵ Vgl. etwa E. OHLEMUTZ, *Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon*, 1940, 144–146; DE LUCA 38.

²⁶ AvP XI 2, 13 f.; DE LUCA 36. In AvP XI 1, 77 wurde noch eine Datierung in die Zeit des Großen Altars vorgeschlagen, übernommen von H.-J. SCHALLES, *Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im 3. Jh. v. Chr.*, 1985, 145 Anm. 849, u. 25 Anm. 162.

²⁷ DE LUCA 36.

²⁸ DE LUCA 36; die genannten Maße und ihre rechnerische Begründung in AvP XI 2, 9–12.

ist «dieser Tempel für das kolossale Sitzbild, das, nach dem Kopf in Syrakus zu urteilen, etwa drei Meter hoch war, zu klein».²⁹ Folglich mußte, wieder in ANDREAES eigenen Worten, «die Tatsache, daß das durch die Kopfreplik in Syrakus wieder kenntlich gewordene Agalma für den Tempel im Asklepieion zu groß ist, im ersten Moment als durchschlagendes Gegenargument gegen die Hypothese erscheinen, daß dieses Werk der gesuchte Asklepios des Phyromachos sei».³⁰

Freilich eröffnet sich für ANDREAE auch ein Ausweg aus diesem Dilemma: «Es ist ein erstaunlicher Zufall der Forschungsgeschichte, daß just in diesem Augenblick, in dem eine ausreichend begründete Hypothese an objektiven Fakten, wie Größenverhältnisse sie darstellen, zu scheitern drohte, in Pergamon die Fragmente eines großen, inschriftlich dem Asklepios zugewiesenen dorischen Tempels neu untersucht wurden, die für den um 150 v. Chr. errichteten Tempel R am oberen Gymnasium Attalos' II. wiederverwendet waren.»³¹ In der Tat hatte E.-L. SCHWANDNER anläßlich einer Neubetrachtung der wenigen erhaltenen Bauglieder des im Westen 10 m über dem Niveau der oberen Terrasse des Gymnasiums gelegenen Tempels R erkannt, daß dieses Bauwerk nicht aufgrund einer Änderung des Bauplans während des Bauvorgangs selbst von einem dorischen zu einem Tempel ionischen Baustils umgearbeitet worden war, wie dies seit der ersten Bearbeitung der Ruine durch die Ausgräber stets angenommen wurde,³² sondern daß zur Errichtung dieses Tempels das Baumaterial eines dorischen Tempels herangezogen worden war, der «einschließlich seines Marmordaches vollständig aufgerichtet gestanden hatte».³³ Wenn dem aber so war, so liegt der Gedanke an eine Katastrophe nahe, der dieser Tempel zum Opfer gefallen sein müßte. Da aber weder «katastrophale Brände, Erdbeben oder kriegerische Ereignisse innerhalb der Stadt kurz vor der Anlage des Gymnasiums und während der Regierungszeit von Eumenes II. und Attalos II.» bekannt seien,³⁴ vor allem aber der dorische Tempel gemäß der Rekonstruktion SCHWANDNERS von so monumentalen Ausmaßen gewesen war, daß er weder an der gleichen Stelle noch überhaupt innerhalb der Stadtmauern untergebracht werden könne, müsse sein Standort vor der Stadt gesucht und seine Zerstörung auf eine feindliche Aktion zurückgeführt werden.³⁵

Sieht man einmal davon ab, daß die apodiktische Aussage SCHWANDNERS, derzu-

²⁹ ANDREAE 10 u. 84f.; Pergamon 47.

³⁰ ANDREAE 85.

³¹ ANDREAE 10 u. 87; vgl. auch Pergamon 47f.

³² W. DÖRPFELD, MDAI(A) 33, 1908, 354f.; P. SCHAZMANN, AvP VI, 70.

³³ SCHWANDNER, in: *Phyromachos-Probleme*, a. O. 42 (künftig abgekürzt: SCHWANDNER); seine Ergebnisse hatte SCHWANDNER zum ersten Mal auf dem im Rahmen des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie abgehaltenen Kolloquium «Hermogenes und die hochhellenistische Architektur» vorgetragen, hrsg. v. W. HOEPFNER – E. L. SCHWANDNER, 1990, 85–93; hierzu 92.

³⁴ SCHWANDNER 42.

³⁵ SCHWANDNER 42; danach ANDREAE 87f.; Pergamon 48.

folge sich im Bereich der ummauerten hellenistischen Stadt auf dem Burgberg kein Ort finden lasse, an dem der von ihm rekonstruierte dorische Tempel lokalisiert werden könnte, keineswegs zwingend ist, wie KL. RHEIDT in einem in den Istanbuler Mitteilungen im Druck befindlichen Beitrag über die Obere Agora ausführen wird, und schon allein aus diesem Grunde alle weiteren auf dieser Annahme gründenden Deduktionen keineswegs so schlüssig sind, wie es nach den Darlegungen SCHWANDNERS und – auf diesen aufbauend – ANDREAES erscheinen könnte, so mag man, wiederum SCHWANDNER und ANDREAES folgend, immerhin versuchsweise annehmen, daß der monumentale dorische Tempel tatsächlich außerhalb der ummauerten eumenischen Stadt auf dem Burgberg und folglich in der Ebene zu dessen Füßen gestanden haben müsse.³⁶

Dort aber befand sich außer dem Asklepieion, in dem sich keine Fundamentreste fanden, «die einen Tempel von der Größe unseres Bauwerks hätten aufnehmen können»,³⁷ und dem ansonsten völlig unbekannten Aphrodisision³⁸ das Nikephorion.

In diesem noch nicht sicher lokalisierten, aber vielleicht in der Nähe der kaiserzeitlichen «Roten Halle» in der Unterstadt zu vermutenden Heiligtum,³⁹ von dem sowohl bekannt ist, daß es Tempel anderer Gottheiten als nur der Athena Nikephoros allein beherbergte,⁴⁰ als auch, daß es mehrfach – durch den Makedonen Philipp V. im Jahre 201 und durch Prusias II. von Bithynien im Jahre 155 v. Chr. – zerstört wurde,⁴¹ soll nach SCHWANDNER und ANDREAES der monumentale dorische Tempel gestanden haben.⁴² In ihm soll nach ANDREAES Dafürhalten die für den «Felsbarrentempel» des Asklepieions zu monumentale Sitzstatue des Asklepios von der Hand des Phyromachos als Kultbild Platz gefunden haben. Also sei der durch SCHWANDNERS Forschungen wieder kenntlich gewordene monumentale dorische Tempel dem Asklepios geweiht gewesen,⁴³ und tatsächlich sei dieser Tempel

³⁶ SCHWANDNER 42; ders., in: Hermogenes a. O. 92f.; ANDREAES 87f.

³⁷ SCHWANDNER 43.

³⁸ Nachgewiesen anlässlich seiner Verwüstung durch Philipp V. von Makedonien im Jahre 201 v. Chr., Pol. 16, 1, 5f. (Liv. 31, 46, 4); 18, 2, 2 (Liv. 32, 33, 5) und 18, 6, 3–4 (Liv. 34, 7–11); vgl. auch AvP VIII 1, 23 in der Ergänzung von M. HOLLEAUX, *Études d'épigraphie et d'histoire grecques III*, 1942, 60 Anm. 1.

³⁹ ANDREAES 89; Pergamon 48; ganz hypothetisch könnte man versucht sein, eine Lokalisierung dieses Heiligtums auf der südöstlich der Roten Halle gelegenen, Türbe Mesarlik genannten Erhebung in Erwägung zu ziehen; vgl. dazu die AvP XII beigegebene topographische Karte von Pergamon. Ähnliches scheinen auch ANDREAES und DE LUCA (mündlich) im Sinn zu haben.

⁴⁰ Näheres hierzu unten im Rahmen der Besprechung des Berichts des Polybios.

⁴¹ Zu dem Einfall Philipps V. s. die oben Anm. 38 angeführten Stellen aus Polybios und Livius; vgl. dazu kurz Chiron 19, 1989, 510 mit weiterer Literatur in Anm. 47 u. 48. Zu den Zerstörungen durch Prusias s. Näheres unten.

⁴² SCHWANDNER 42f.; ANDREAES 72 u. 88; Pergamon 48.

⁴³ ANDREAES 88; Pergamon 47–49; zurückhaltender SCHWANDNER selbst, der 43 nur erklärt, daß diese Zuweisung «immerhin möglich sein» könne.

auch durch eine im Tempel R des Gymnasiums wiederverbaute Weihinschrift als eben diesem Gott gehörig ausgewiesen.⁴⁴

Er müsse folglich im Rahmen des Wiederaufbauprogramms des von Philipp V. zerstörten Nikephorions errichtet worden sein, und zwar wohl am ehesten erst nach dem spätestens im Jahre 182 v. Chr. vollendeten Tempel der Herrin des heiligen Bezirks, der siegbringenden Athena, – also etwa in den siebziger Jahren des Jahrhunderts.⁴⁵ Das habe schließlich zur Folge, daß das Agalma des Asklepios von Phyromachos zwischen diesem Zeitpunkt und dem Einfall Prusias' II. von Bithynien im Jahre 155 v. Chr. gefertigt worden sein müsse, eben dem Ereignis, dessen Schilderung durch Polybios und Diodor überhaupt erst die Kenntnis von seiner Existenz zu verdanken ist.⁴⁶

II

Prusias II. und Asklepios

In dem in der Reihe *de virtutibus et vitiis* der constantinischen Exzerpte (und danach der Suda)⁴⁷ bewahrt gebliebenen Fragment des Polybios über den Zug des Prusias gegen Pergamon⁴⁸ will ANDREAE eine Bestätigung seiner Identifikation und Lokalisierung des Phyromachos-Asklepios erkennen, wie er andererseits zu entdecken glaubt, daß sich dieser Text überraschenderweise erst auf der Grundlage dieser neuen Ergebnisse richtig verstehen lasse.⁴⁹

Folgendes wird in dem Fragment ausgesagt: Nachdem Prusias den durch Verrat zu überstürzter Flucht gezwungenen Attalos II. bis nach Pergamon verfolgt hatte, rückte er zum Heiligtum des Asklepios vor und brachte (dort dem Gott) ein prächtiges Opfer dar, um dann wieder in sein Lager zurückzukehren: "Οτι Προυσίας μετὰ τὸ νικῆσαι τὸν Ἀτταλὸν μετὰ τὸ παρελθεῖν πρὸς τὸ Πέργαμον παρασκευασάμενος θυσίαν πολυτελῆ προσήγαγε πρὸς τὸ τέμενος τὸ Ἀσκληπιοῦ, καὶ βουθυτήσας καὶ καλλιερήσας τότε μὲν ἐπανῆλθεν εἰς τὴν παρεμβολήν."⁵⁰ Am folgenden Tag verlegte er sein Heer in das Nikephorion, zerstörte (dort) alle Tempel und heiligen Bezirke und raubte die Statuen und marmornen Götterbilder. Schließlich nahm er noch das von Phyromachos außergewöhnlich prächtig⁵¹ gefertigte Agalma des Asklepios

⁴⁴ ANDREAE 10; 70 u. 88; Pergamon 48; vorsichtiger wiederum SCHWANDNER 43 Anm. 11; eine ausführliche Diskussion wird unten vorgelegt werden.

⁴⁵ Pergamon 52.

⁴⁶ Pol. 32, 15, 1–11; Diodor 31, 35; vgl. auch App. Mithr. 3, 7; zum Kriegsverlauf vgl. insbes. CH. HABICHT, RE 23, 1, s. v. Prusias II, 1957, 1115–1120; J. HOPP, Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden, 1977, 74–79; zur Chronologie des Krieges vgl. grundlegend HABICHT, Hermes 84, 1956, 101–110.

⁴⁷ S. v. Προυσίας (ed. ADLER).

⁴⁸ Pol. 32, 15, 1–11; zum Krieg vgl. die oben Anm. 46 angeführte Literatur.

⁴⁹ ANDREAE 10; 70–72; 88; Pergamon 49 f.

⁵⁰ Pol. 32, 15, 1–2.

⁵¹ Die treffendste wörtliche Übersetzung wäre wohl «überreich».

(von seinem Aufstellungsort) weg und brachte es zu sich: κατὰ δὲ τὴν ἐπιοῦσαν καταστήσας τὴν δύναμιν ἐπὶ τὸ Νικηφόριον τούς τε νεώς ἅπαντας διέφθειρε καὶ τὰ τεμένη τῶν θεῶν, ἐσύλησε δὲ καὶ τοὺς ἀνδριάντας καὶ τὰ λίθινα τῶν ὄγαλμάτων. τὸ δὲ τελευταῖον καὶ τὸ τὸ Ἀσκληπιοῦ βαστάσας ὄγαλμα, περιττῶς ὑπὸ Φυρομάχου κατεσκευασμένον, ἀπήνεγκεν ὡς αὐτόν.⁵²

Soweit die polybianische Erzählung der Ereignisse, die der Forschung bisher bis auf einen, im folgenden noch zu besprechenden Aspekt keine Verständnisschwierigkeiten zu bieten schien. So herrscht so gut wie Einigkeit darüber, daß mit dem Asklepieion, in dem Prusias II. dem Gott ein großartiges Opfer bereitete, das vor der Stadt gelegene bekannte Heiligtum gemeint sein müsse.⁵³ Und dennoch sei eben dieser Text ANDREAE zufolge in einem entscheidenden Aspekt stets mißverstanden worden. Entgegen der herrschenden Meinung müsse nämlich dem durch τὸ δὲ τελευταῖον verdeutlichten direkten Anschluß des Berichts über die Asklepiosstatue an die Schilderung der Zerstörungen im Nikephorion entnommen werden, daß diese Statue ihren Platz ebenfalls im Nikephorion gehabt und daß sie dementsprechend dort als Kultbild des durch SCHWANDNER entdeckten monumentalen dorischen Tempels gedient habe.⁵⁴ Die «differierende Erwähnung» von λίθινα ὄγάλματα, die im Nikephorion geraubt worden seien, erkläre sich aus dem Faktum, daß das von dem *statuarius* Phyromachos geschaffene Kultbild ein Bronzeweck gewesen sei.⁵⁵

Außerdem glaubt er das Problem, was mit der Statue des Phyromachos genau geschah, im Sinne der schon öfter geäußerten Meinung entscheiden zu können, daß sie nicht etwa von Prusias auf seinem Rückzug mitgeschleppt oder gar zerstört, sondern von dem König nur in sein Lager vor Pergamon verbracht worden sei. So sei sie auch nach dessen Abzug weiterhin in Pergamon verblieben.⁵⁶ Hierbei räsoniert ANDREAE freilich in gefährlicher Nähe eines Zirkelschlusses, führt er doch als Beweis die späthellenistische Münzserie aus Pergamon an, die das von ihm als Kopf des Phyromachos-Asklepios gedeutete Götterbild zeigt: eine Identifizierung, die es gerade zu verifizieren gilt.⁵⁷ Ebensowenig kann der Hinweis überzeugen, daß Diodor das von Phyromachos geschaffene Agalma des Asklepios als περιβότον preise, woraus man schließen müsse, daß es – als hochberühmtes Kunstwerk – zu Lebzeiten dieses Schriftstellers noch existiert habe.⁵⁸ Der schreibt hier, wie ANDREAE selbst

⁵² Pol. 32, 15, 3–4.

⁵³ Ein Hauch von Skepsis allein bei ANDREAE 71 f.: «Es heißt zwar, daß Prusias II. zuerst im Temenos des Asklepios opferte, womit tatsächlich das Asklepieion gemeint sein dürfte.»

⁵⁴ ANDREAE 10 mit Anm. 28, 71 f., 85 f. und 88; Pergamon 49 f.

⁵⁵ ANDREAE 72; vgl. dagegen aber F. W. WALBANK, A Historical Commentary on Polybius III, 1979, 537.

⁵⁶ ANDREAE 72; vgl. DE LUCA 39; bei beiden wichtige Hinweise auf die zahlreiche Literatur zu dieser Frage.

⁵⁷ ANDREAE 72.

⁵⁸ Diodor 31, 35; dazu ANDREAE 71.

durchaus sieht, oberflächlich verkürzend dem Polybios nach,⁵⁹ und das in einer Weise, daß für ihn nicht einmal die Urheberschaft des Phyromachos über jeden Zweifel erhaben scheint;⁶⁰ ein auf zusätzlicher Kenntnis beruhender eigenständiger Zeugniswert kann Diodors Aussage nicht zugesprochen werden.

Auch mag zweifelhaft erscheinen, ob die Tatsache eines bloßen Vom-Sockel-Nehmens und einer Überführung vom angestammten Standort im Tempel ins eigene Lager allein die daran anknüpfende moralische Tirade des Polybios rechtfertigen kann, oder ob nicht doch der vorausgesetzte Frevel von schwerwiegenderer Art gewesen sein müßte.

Zur Beantwortung dieser, wie auch der eigentlichen, für ANDREAE zentralen Frage, der nämlich, von welchem Ort die von Phyromachos geschaffene Statue des Asklepios weggenommen wurde, ist daran zu erinnern, daß das vorliegende Fragment des Polybios nur durch seine Aufnahme in die Exzerptenkategorie *de virtutibus et vitiis* bewahrt geblieben ist. Wie danach zu erwarten, hat der überlieferte Ausschnitt aus der Erzählung des Polybios ein moralisches Exemplum zum Thema, – die den Historiker an seine Charakterisierung Philipps V. gemahnende, in seinen Augen schizophrene Religiosität des Prusias, in der sich weibisch-affektiert überzogene Gottesverehrung mit brutaler, aus aberwitziger Hybris gegen das Göttliche gespeister Zerstörungswut paart; ein Verhalten, dem aber immerhin anläßlich des Einfalls Prusias' II. in das Attalidenreich selbst in den skeptischen Augen des Polybios die göttliche Strafe auf dem Fuße zu folgen scheint, wird doch das Heer des Prusias auf dem Rückzug von Hunger und Dysenterie heimgesucht.⁶¹

Pergamon selbst betreffend notiert Polybios gewiß auch die frevelerische Verwüstung der Tempel, Statuen und Heiligtümer im Nikephorion. Sein moralisches Thema, das ὄμα μὲν θύειν καὶ διὰ τούτων ἔξιλάσκεσθαι τὸ θεῖον, προσκυνοῦντα καὶ λιπαροῦντα τὰς τραπέζας καὶ τοὺς βωμοὺς ἔξάλλως, ὅπερ ὁ Προυσίας εἴθιστο ποιεῖν γονυπετῶν καὶ γυναικιζόμενος, ὄμα δὲ τοῦτα καὶ λυμαίνεσθαι καὶ διὰ τῆς τούτων καταφθορᾶς τὴν εἰς τὸ θεῖον ὕβριν διατίθεσθαι,⁶² exemplifiziert er jedoch anhand des Verhaltens des Königs gegenüber Asklepios. Von entscheidener Bedeutung ist dabei nicht allein, daß Prusias dem Gott seine Frömmigkeit durch ein prächtiges Opfer manifestierte und von ihm – wie Polybios als selbstverständlich voraussetzt – erflehte, daß er sich ihm in jeder Lage gnädig und wohlwollend erweisen möge, – tags darauf aber das Agalma dieses Gottes entführte.⁶³ Die Pointe der polybianischen Darstellung liegt gerade darin, daß der bithynische König eben jenes Kultbild des Gottes mißhandelte, dem er prächtig geopfert und vor dem er um gnädiges Wohlwollen ge-

⁵⁹ ANDREAE 71.

⁶⁰ Diod. 31, 35: ἐσύλησε δὲ καὶ τὸ περιβόητον ἄγαλμα τοῦ Ἀσκληπιοῦ, δοκοῦν ἔργον εἶναι Φυρομάχου, περιττῶς κατεσκευασμένον, καὶ τὰ Ἱερὰ πάντ' ἐσύλα.

⁶¹ Pol. 32, 15, 14.

⁶² Pol. 32, 15, 7–8.

⁶³ So versteht ANDREAE 70 – in Anlehnung an die Übersetzung DREXLERS – die Stelle.

fleht hatte: τὸ δὲ τελευταῖον καὶ τὸ τ'Ασκληπιοῦ ὄγαλμα, περιττῶς ὑπὸ Φυρομάχου κατεσκευασμένον, ἀπήνεγκεν ὡς αὐτόν, ὃ τῇ πρότερον ἡμέρᾳ κατασπένδων ἐβούθυτει καὶ κατηγύχετο, δεόμενος, ὅπερ εἰκός, ἵλεων αὐτῷ γενέσθαι καὶ εὐμενῇ κατὰ πάντα τρόπον.⁶⁴ Diesen Zusammenhang mag Polybios gewiß etwas «awkwardly» formuliert haben, wie F. W. WALBANK bemerkt hat;⁶⁵ gerade dieser anstößig verknappft erscheinende Rückbezug des ὃ τῇ πρότερον ἡμέρᾳ κατασπένδων ἐβούθυτει καὶ κατηγύχετο auf das ὄγαλμα des Asklepios wird aber erst unter der Voraussetzung erträglich, daß für den Historiker eine Identität des Gottes, dem geopfert wurde, und der Kultstatue, vor der Opfer und Gebet zelebriert wurden, gegeben war. Anders gesagt: Die Statue, die Prusias von ihrem Standort entführen ließ, muß diejenige gewesen sein, vor der er tags zuvor geopfert und sein Bittgebet verrichtet hatte.

Diese Feststellung kann durch eine Betrachtung der kunstvollen Komposition des polybianischen Berichts über den Aufenthalt des Prusias vor Pergamon untermauert werden. Er beginnt mit der Schilderung des prächtigen Opfers an Asklepios, d. h. der ostentativen Frömmigkeit des Königs, der kontrastierend die folgenden Verwüstungen im Nikephorion gegenübergestellt werden. Thematisch wie chronologisch schließt sich der Frevel an dem Bild des Asklepios an; er dient als Anlaß für einen Rückbezug auf die eingangs vorgeführte Verehrung gerade dieses Gottes durch den König. Diese ringförmig konstruierte Erzählung bietet ihrerseits den Ansatzpunkt zur Skizzierung des sich in übersteigerter Verehrung und gleichzeitiger zerstörerischer Verachtung des Göttlichen manifestierenden Wahnsinns des Prusias, – aus ihr folgt abschließend die vom Schriftsteller intendierte moralische Lektion.⁶⁶ Daß deshalb das τὸ δὲ τελευταῖον, mit dem Polybios das schändliche Vorgehen des bithynischen Königs gegen die Statue des Asklepios an die Zerstörungen im Nikephorion anbindet, keineswegs etwas wie «schließlich» im Sinne von «als letztes» (unter den Kultbildern im Nikephorion) meinen kann,⁶⁷ sondern einfach «zuletzt», «endlich», d. h. «als Abschluß und Gipfel seiner Untaten», bedeutet, dürfte mithin deutlich geworden sein.

⁶⁴ Pol. 32, 15, 4–5.

⁶⁵ Am Anm. 55 a. O. 538.

⁶⁶ Anders, und zwar der Rekonstruktion ANDREAES adaequater, ist die Darstellung Diodors konzipiert. Indes kann sie, wie bereits festgestellt wurde, nicht als beweiskräftig herangezogen werden.

⁶⁷ So von ANDREAE 72 verstanden; deutlicher noch Pergamon 50: «Erst wenn man weiß, was wir inzwischen festgestellt haben, nämlich daß der Asklepios des Phyromachos in einem Tempel des Nikephorion stand, erkennt man, daß Polybios sich unmöglich ausdrückt, wenn er erst vom Opfer an Asklepios und dann vom Raub der bronzenen Asklepiosstatue des Phyromachos aus dem Nikephorion spricht. Er sagt nicht, daß er den Asklepios, dem er am Vortage opferte, sondern das Bild desselben raubte, das, wenn man dem Text folgt, im Nikephorion stand. Das kolossale Format des Götterbildes, das zunächst ein Problem bildete, wird nun zu einem Glied in der Beweiskette, daß der Kopf in Syrakus (...) eine Kopie des Werkes von Phyromachos ist, welches Diodor hundert Jahre nach Polybios als *periboe-ton*, das heißt hochberühmt, bezeichnet.»

Ist aber das Agalma von der Hand des Phyromachos mit dem Bild des Gottes identisch, vor dem Prusias geopfert und gebetet hatte, so gilt zu bedenken, daß diese Opferhandlung, wie oben festgestellt, im Asklepieion vor der Stadt zelebriert worden war. In diesem Heiligtum muß dann aber auch das überreich gearbeitete Agalma seinen Platz gehabt haben. Und da man sich das großartige Opfer des Königs wohl kaum vor einer beliebigen, wenn auch kostbaren und künstlerisch wertvollen Weihegabe vorstellen mag,⁶⁸ sondern nur vor dem Gott als dem Herrn des Heiligtums, kann das Ergebnis nur lauten: Das von Phyromachos geschaffene, überaus kostbare Agalma muß das Kultbild des Haupttempels des Asklepios im pergamenischen Asklepieion gewesen sein.

Daß es eher zerstört oder verschleppt und nach dem Friedensschluß zurückgestattet als nur in dem aufgegebenen Lager zurückgelassen wurde, mag dann angesichts der herausragenden Rolle, die Polybios seiner Profanierung beimitzt, immerhin eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich haben.⁶⁹

III *Die Ehrungen Attalos' III.*

Dieser Schluß läßt sich durch die Interpretation eines epigraphischen Dokuments bestätigen, – entgegen der Erwartung ANDREAES, der meinte, es zur Bekräftigung seiner Deduktionen heranziehen zu können. Bei diesem Zeugnis handelt es sich um ein bei Kilisseköy (dem heutigen Zeytindağ) gefundenes Fragment eines Volksbeschlusses, in dem die Mehrzahl der Forscher seit der Erstpublikation⁷⁰ aufgrund dieses Fundorts ein Dokument des Demos von Elaia, der Hafenstadt von Pergamon, sah, bis L.ROBERT definitiv nachwies, daß es sich bei ihm um ein Psephisma des Volkes von Pergamon handelt.⁷¹ Diese Darlegungen ROBERTS scheinen ANDREAES entgangen zu sein, denn auch er spricht noch von einem Beschuß von Elaia;⁷² andererseits bilden sie die unabdingbare Voraussetzung gerade auch seiner eigenen Argumentation. Wären nämlich ROBERTS Gründe nicht stichhaltig und hätte man

⁶⁸ Der entsprechende Vorschlag geht auf DE LUCA 38 f. zurück.

⁶⁹ In dem bei Pol. 33, 13, 6–10 wiedergegebenen Friedensinstrument findet bekanntlich die Asklepiosstatue keine Erwähnung; vgl. HABICHT, RE 23, 1, s. v. Prusias II, 1957, 1119.

⁷⁰ Vgl. zu den Fundumständen und den ersten Veröffentlichungsversuchen das Lemma und den Beginn des Kommentars zur Publikation in AvP VIII 1, 246. Mit einigen Verbesserungen ist die Inschrift wiederabgedruckt als OGI 332.

⁷¹ BCH 108, 1984, 472–489 (wiederabgedruckt in: *Documents d'Asie Mineure*, 1987, 460–477), und BCH 109, 1985, 468–481 (522–535). Im folgenden werden die Bände des BCH nur nach dem Erscheinungsjahr zitiert; die Seitenangaben des anastatischen Wiederabdrucks werden gemäß dem eben gegebenen Beispiel in Klammern beigefügt. – Zum Fundort Kilisseköy (Zeytindağ) vgl. BCH 1984, 473–475 (461–463); ein Referat der Forschungsmeinungen ebd., 477 f. (465 f.); zur Zuweisung an Pergamon ebd., 476–481 (464–469) und 486–488 (474–476); eine kurze Zusammenfassung BCH 1985, 468 f. (522 f.).

⁷² ANDREAES 85.

es bei dem Dokument mit einem Volksbeschuß von Elaia zu tun, bezügen sich alle in ihm getroffenen inhaltlichen Vorkehrungen auf diese Stadt – und nicht auf Pergamon. Sie wären damit für jegliche Überlegungen (gleich welcher Art) über den Aufstellungsort des Phyromachos-Asklepios in Pergamon gänzlich unerheblich.

Der Beschuß handelt über die anlässlich einer Rückkehr des Königs Attalos III. von einem siegreichen Kriegszug⁷³ in Pergamon zu treffenden Maßnahmen. Die ursprünglich sicher in großer Ausführlichkeit gehaltene Begründung für die getroffenen Entscheidungen ist bis auf einen spärlichen Rest verloren.⁷⁴ Unter den als Dank an den König vorgesehenen Ehrungen steht neben der Bekränzung mit einem στέφανος ὀριστεῖον⁷⁵ und einem auf einer Säule zu plazierenden und auf der Oberen Agora des Burgbergs neben dem Altar des Zeus Soter aufzustellenden goldenen Reiterdenkmal des Königs⁷⁶ an herausragender Stelle die Bestimmung, ein fünf Ellen hohes, auf Trophäen stehendes und mit dem Panzer bekleidetes Agalma des Königs in den Tempel des Asklepios Soter zu weihen, damit er zum Synnaos des Gottes werde: καθιερῶσαι δὲ αὐτοῦ καὶ ὄγαλμα πεντάπηχυ τεθωρακισμένον καὶ βεβητηκός ἐπὶ σκύλων ἐν τῷ ναῷ τοῦ Σωτῆρος Ἀσκληπιοῦ, ἵνα ἦ[ι] σύνναος τῷ θεῷ.⁷⁷

An der Größe des für den König vorgesehenen Agalma könnte DE LUCA Anstoß nehmen;⁷⁸ für ANDREAE ist sie der Beweis für die Existenz eines monumentalen Asklepiostempels: «unabhängig vom Asklepios des Phyromachos müßte man wegen der Weihung einer 2,64 m hohen Statue des Königs Attalos III. als Synnaos des Asklepios einen Asklepiostempel in Pergamon erschließen, der noch größer war als der Tempel R»,⁷⁹ – und folglich noch um vieles gewaltiger als der «Felsbarrentempel» des Asklepieions.⁸⁰ Da die überlebensgroße Statue des Königs neben das Sitz-

⁷³ Vgl. ROBERT, BCH 1984, 472 f. (460 f.) und BCH 1985, 468 (522) mit Anm. 2.

⁷⁴ ROBERT, BCH 1984, 472 f. (460 f.).

⁷⁵ AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 7–8. Vgl. dazu ROBERT, BCH 1985, 471–474 (525–528), und, noch ohne Kenntnis dieses Beitrags, PH. GAUTHIER, Les cités grecques et leurs bienfaiteurs, 1985, 45 u. 59.

⁷⁶ Z. 9–11; vgl. ROBERT, BCH 1985, 474 (528). Zur baulichen Entwicklung der Oberen Agora s. den oben S. 201 bereits genannten Beitrag von K.L. RHEIDT.

⁷⁷ Z. 7–9. Zur Gegenüberstellung von ὄγαλμα und εἰκόνι und ihrer jeweiligen Bedeutung vgl. K. TUCHELT, Frühe Denkmäler Roms in Kleinasiens I, 1979, 68–90, unter mehrfacher Heranziehung dieser Stelle; sowie ROBERT, BCH 1984, 475 (463). – Zur Ehrung des Königs als Synnaos des Gottes vgl. ROBERT a.O. und v.a. BCH 1985, 475–478 (529–532). Seine Argumentation, daß die dem König in diesem Dekret erwiesenen Ehren keineswegs so extravagant seien, wie die moderne Forschung glauben machen will, läßt sich noch zusätzlich durch die Beobachtung stützen, daß die Inschrift, die das Dekret für die Basis der Statue des Königs vorsieht, nicht als Weihinschrift (im Dativ), sondern als Ehreninschrift (im Akkusativ) formuliert wird; AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 21–23.

⁷⁸ Vgl. oben S. 199.

⁷⁹ ANDREAE 88.

⁸⁰ ANDREAE 85–87 mit Vergleichsskizzen der Grundrisse des Tempels auf der Felsbarre und des Tempels R.

bild des Asklepios gestellt werden soll und sie damit nach ANDREAE den Proportionen nach vortrefflich zu der ihrerseits doppelt lebensgroßen Sitzstatue des Phyromachos-Asklepios passe,⁸¹ müsse der Tempel eben jener gewesen sein, in dem dieses Götterbild gestanden habe.

Attalos III. regierte bekanntlich in den Jahren zwischen 138 und 133 v. Chr., weshalb der pergamenische Volksbeschuß, der unter anderem die Errichtung der erwähnten Panzerstatue des Königs im Tempel des Asklepios Soter vorsieht, ebenfalls in diese Zeitspanne fallen muß. Andererseits soll der erst durch SCHWANDNERS Forschungen erkennbar gewordene monumentale dorische Asklepiostempel des Nikephorions ANDREAES eigener Rekonstruktion zufolge durch Prusias II. von Bithynien im Jahre 155 v. Chr. zerstört worden, und sollen seine noch weiter verwendbaren Bauglieder zur Errichtung des ionischen Tempels R beim Gymnasium in der Oberstadt herangezogen worden sein.⁸² Es kann also nicht dieser dorische Tempel gewesen sein, für den die Statue Attalos' III. als Synnaos des Asklepios vorgesehen war, weswegen ANDREAE sich genötigt sieht, die Existenz eines weiteren Tempels zu postulieren, der als Ersatz für das der Zerstörungswut des Prusias anheimgefallene dorische Bauwerk – wiederum im Nikephorion – aus speziell für diesen Zweck neu gebrochenem Steinmaterial errichtet worden sei⁸³ und der, obwohl ursprünglich allein als Behausung des von Phyromachos geschaffenen und – seiner Ansicht nach – von Prusias vor Pergamon zurückgelassenen Götterbildes gedacht, dennoch so großzügig konzipiert gewesen sei, daß er Jahre später auch noch genügend Platz für die zusätzliche Aufnahme einer überlebensgroßen Panzerstatue Attalos' III. bot.⁸⁴

Bevor man diesen, gewiß verlockenden, Spekulationen unbesehen Raum gibt, scheint eine erneute Betrachtung des pergamenischen Volksbeschlusses angezeigt. Es wurde bereits angedeutet, daß sich die für den siegreichen König vorgesehenen Ehrungen nicht allein auf die Weibung seiner Statue in den Tempel des Asklepios Soter beschränken. In ihrer Gesamtheit betrachtet, lassen sie sich in zwei deutlich voneinander abgesetzte Serien scheiden, wie ROBERT erneut hervorgehoben hat.⁸⁵ Die eine betrifft die zu einem noch unbekannten Datum erwartete, aber offenbar kurz bevorstehende Ankunft des Königs, und damit die aus diesem Anlaß zu begehenden Feierlichkeiten, worunter vor allem dessen zeremonieller Empfang durch Priester, Beamte und ausgewählte Gruppierungen der Bevölkerung vor den Toren der Stadt zu rechnen ist.⁸⁶ Der König befindet sich folglich zum Zeitpunkt der Be-

⁸¹ ANDREAE 88.

⁸² ANDREAE 72 und 88; Pergamon 49.

⁸³ ANDREAE 88; Pergamon 49.

⁸⁴ Pergamon 49f.

⁸⁵ ROBERT, BCH 1985, 471 (525); vgl. schon den Kommentar M. FRÄNKELS zu AvP VIII 1, 246 S. 155 f.

⁸⁶ AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 26–38; vgl. ROBERT, BCH 1984, 482–486 (470–474) und BCH 1985, 469 f. (523 f.).

schlußfassung noch nicht innerhalb der Mauern seiner Residenzstadt. Andererseits hält er sich bereits auf dem Boden, der Chora, Pergamons auf,⁸⁷ wie die zweite Serie der Bestimmungen zeigt. Zum gleichen Zeitpunkt werden nämlich gemeinsam mit der Verleihung des Kranzes ἀριστεῖον, dem Reiterstandbild und dem Agalma im Tempel des Asklepios, Vorkehrungen für die Feiern getroffen, die künftig alljährlich an dem Tag abgehalten werden sollen, an dem der König das Territorium der Stadt betreten hat, dem achten des laufenden, wegen des Verlustes des Dekret-Präskripts nicht mehr zu ermittelnden, Monats.⁸⁸ Diese Feiern sollen vor allem in einer von dem Priester des Asklepios, ὑπὸ τοῦ ἵερεώς τοῦ Ἀσκληπιοῦ, veranstalteten höchst feierlichen Prozession der üblichen Honoratioren bestehen, die von dem immer noch nicht genau lokalisierbaren, aber sicher in der Oberstadt gelegenen und vielleicht im weiteren Umkreis des politischen Zentrums der Oberen Agora⁸⁹ zu suchenden Prytaneion zum Temenos des Asklepios und des Königs, ἐκ τοῦ πρυτανεῖου εἰς τὸ τέμενος τοῦ Ἀσκληπιοῦ καὶ τοῦ βασιλέως, führen soll.⁹⁰ Dort, ἐν τῷ ἱερῷ, ist ein Opfer darzubringen, das in einem gemeinsamen Bankett der städtischen Beamten kulminieren soll.⁹¹

Aus diesen Vorschriften hatte ROBERT wie selbstverständlich geschlossen, daß sich der König zum Zeitpunkt der Beschußfassung im Asklepieion vor der Stadt befunden habe, einem für einen an pharmakologischen Fragen interessierten und von einem Kriegszug heimkehrenden Mann durchaus geeigneten Aufenthaltsort.⁹² Unter anderem deshalb sei Attalos III. dem Asklepios Soter im Asklepieion beigesellt worden, und eben deshalb werde die Prozession von dem Priester auch in dieses Heiligtum geführt, das hier, dem Anlaß entsprechend, mit gutem Grund Temenos des Asklepios und des Königs genannt werde.⁹³ Auch diese Reflexionen müßten unter der Voraussetzung, daß ANDREAES Rekonstruktion das Richtige trafe, hinfällig werden.

Immerhin scheint sich aus den Bestimmungen des Volksbeschlusses zu Ehren Attalos' III. zu ergeben, daß es in Pergamon nur einen einzigen Priester des Asklepios gab, den ἱερεὺς τοῦ Ἀσκληπιοῦ.⁹⁴ Daß dies so ist, wird durch einen den Ehrungen des Attalos III. in etwa gleichzeitigen, wohl eher auch aus den letzten Jahren der Monarchie als aus der ersten Zeit der römischen Provinz stammenden städtischen Volksbeschuß evident,⁹⁵ in dem die Erblichkeit des Priestertums des Asklepios in

⁸⁷ Zum Verhältnis von Chora und Stadt vgl. ROBERT, BCH 1984, 480 f. (468 f.).

⁸⁸ AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 13–18; vgl. ROBERT, BCH 1984, 475 f. (463 f.).

⁸⁹ Vgl. dazu ROBERT a. O.; zur Oberen Agora als vornehmlich politisch-repräsentativem Zentrum s. demnächst die oben S. 201 genannte Arbeit von KL. RHEIDT.

⁹⁰ AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 15–16.

⁹¹ Z. 17–18; vgl. dazu ROBERT, BCH 1984, 475 f. (463 f.) und BCH 1985, 470 (524).

⁹² ROBERT, BCH 1984, 481 (469); knapp wiederholt BCH 1985, 469 (523).

⁹³ ROBERT, BCH 1984, 481 (469) und 488 (476).

⁹⁴ AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 15.

⁹⁵ AvP VIII 2, 251 (Syll.³ 1007; FR. SOKOLOWSKI, LSAM 13). Zur Datierung vgl. L. u. J. ROBERT, *La Carie* II, 1953, 298 Anm. 5; danach HABICHT, in: AvP VIII 3, 3.

der Familie des Kultgründers Archias, sowie die mit diesem Amt verbundenen Vorteile wohl nicht eigentlich konstituiert, sondern eher neu eingeschärft und bekräftigt werden.⁹⁶ Diese Feststellung allein kann freilich noch nicht ausschließen, daß dieser einzige Priester für mehrere Heiligtümer des Gottes zuständig gewesen wäre, wie dies etwa bei der Priesterin der Athena Nikephoros der Fall war.⁹⁷ Gerade diese Frage ist aber die für ANDREAES Thesen entscheidende.

Derselbe Beschuß, der seiner Zweckbestimmung entsprechend die Privilegien des einen Priesters des Asklepios komplett aufzulisten hatte, macht jedoch klar, daß sich dessen Befugnisse und Pfründen auf ein einziges, einfach τὸ ἱερόν,⁹⁸ τὸ Ἀσκληπιεῖον,⁹⁹ oder, in einem speziellen Zusammenhang einmal auch τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ ἐμ Περγάμῳ¹⁰⁰ genanntes Heiligtum erstrecken,¹⁰¹ – inclusive der übrigen dort verehrten Gottheiten.¹⁰² Eine Gegenüberstellung mit einer vergleichbaren Verordnung über den Kult der Athena Nikephoros¹⁰³ mag zeigen, daß diese Formulierungen nicht auf eine oberflächliche inschriftliche Textredaktion zurückgeführt werden können. In diesem Dokument werden die für den Kultbetrieb im Heiligtum auf der Burg geltenden Sonderregelungen deutlich von den generellen, dort ebenso wie im vorstädtischen Nikephorion anzuwendenden Bestimmungen abgehoben.¹⁰⁴ Daß auch der Beschuß über das Asklepiospriestertum in dieser Weise zu differenzieren weiß, wird aus den Vorschriften evident, die die Modalitäten seiner inschriftlichen Aufzeichnung regeln. Die pergamenischen Strategen sollen für eine dreifache öffentliche und dauerhafte Aufstellung des Textes Sorge tragen:¹⁰⁵ Das in der folgenden Liste an letzter Stelle angeführte Exemplar soll im

⁹⁶ Z. 3–6: περὶ τῆς ἱερωσύνης τοῦ Ἀσκληπιοῦ, ὅπως ὑπάρχῃ εἰς τὸν ἄπαντα χρόνον Ἀσκληπιαδὴν καὶ τοῖς ἀτογόνοις τοῖς Ἀσκληπιάδον; vgl. Z. 7 f. und dazu HABICHT a. O.

⁹⁷ Zu der Unterscheidung der Heiligtümer der Athena Nikephoros s. unten.

⁹⁸ Z. 14; vielleicht auch Z. 16 f.

⁹⁹ Z. 9.

¹⁰⁰ Z. 37.

¹⁰¹ Vgl. die Zusammenfassung bei HABICHT, in: AvP VIII 3, 3: Das Priestertum des Asklepios «soll, verbunden mit dem Priestertum aller Götter, die im Asklepieion eine Stätte haben, für immer in der Familie des Archiassohnes Asklepiades bleiben. Es wird weiter der Anteil an den Opfergaben bestimmt und sein Recht auf alle im Heiligtum wachsenden Früchte statuiert; ihm steht Immunität von allen städtischen Abgaben zu, und zu allen Agonen der Stadt wird er auf einen Ehrenplatz geladen (12–23). Der Priester übt das Hausrecht im Heiligtum aus und sorgt für die Ordnung dortselbst nach seinem freien Ermessen, insbesondere unterstehen ihm die Tempelsklaven (23–26)»; vgl. auch OHLEMUTZ am Anm. 25 a. O. 166 f.

¹⁰² Z. 8 f.: καὶ τῶν ἄλλων θεῶν τῶν ἐν τῷ Ἀσκληπιείῳ ἴδρυμένων.

¹⁰³ AvP VIII 2, 255 (Syll.³ 985; LSAM 12); vgl. dazu OHLEMUTZ a. O. 53 f. Die genaue Datierung dieses Dokuments ist unsicher, vgl. M. WÖRRLE, in: AvP VIII 3, 187 Anm. 103, man wird jedoch mit OHLEMUTZ a. O. 53 immerhin vage behaupten können, daß sie wahrscheinlich dem «Beginn der römischen Periode» zuzuweisen sein dürfte.

¹⁰⁴ Z. 26–28: τῶν δ' ἐν τῇ ἀκραι θυνομένων καὶ πυλωρῷ τῆς ἀκρας βοδὸς μὲν Σ, προβάτον δὲ Σ, τὸ δὲ λοιπὸν τῆς τιμῆς κατατάσσειν εἰς τὰς ἱερὰς προσόδους.

¹⁰⁵ AvP VIII 2, 251 (Syll.³ 1007; LSAM 13) Z. 35 f.

Asklepieion von Mytilene aufgestellt werden,¹⁰⁶ womit offenkundig eine internationale Notifizierung und damit zusätzliche Garantie der gewährten Privilegien intendiert ist. Für Pergamon selbst sind zwei Aufstellungsorte vorgesehen; einmal soll der Beschuß im Heiligtum der Athena Nikephoros stehen, und zwar genauer: ἐν τῷ ιερῷ τῆς Ἀθηνᾶς ἐν ἀκροπόλε[ι],¹⁰⁷ woraus erhellt, daß dieser Beschuß dann um eindeutige Präzision bemüht ist, wenn sich dies als nötig erweist, wenn nämlich, wie hier, klargestellt werden muß, daß die öffentliche Bekanntmachung nicht etwa im Heiligtum der Athena Nikephoros vor der Stadt, sondern in dem auf der Burg erfolgen sollte. Daß diese Bestimmung so verstanden und – wie nicht anders zu erwarten – auch befolgt wurde, zeigt das erhaltene Exemplar, – es muß aufgrund seines Fundorts vom Burgberg stammen.¹⁰⁸ An erster Stelle aber steht die Vorschrift, das Psephisma im Heiligtum des Asklepios in Pergamon zu verewigen, ἐν τῷ ιερῷ τοῦ Ἀσκληπιοῦ ἐμ Περγάμῳ,¹⁰⁹ also, wie man nun aus dem Kontrast zu der für die Aufzeichnung im Athena-Heiligtum der Burg gewählten Formulierung folgern muß, in dem einen und einzigen Heiligtum des Asklepios in Pergamon.¹¹⁰

In dem Volksbeschuß zu Ehren Attalos' III., von dem diese Überlegungen ausgingen, wird aber nicht nur vorgeschrieben, daß der Priester des Asklepios eine feierliche Prozession vom Prytaneion zum Temenos des Asklepios und des Königs zu führen und dort, in dem ιερόν, Opfer, Gebet und anschließendes Bankett auszurichten hat, wie oben bereits festgehalten wurde. Darüberhinaus ist auch noch vorgesehen, daß die hierfür nötigen Aufwendungen ἀπὸ τοῦ πόρου τοῦ Ἀσκληπιείου, aus den Einkünften des Asklepieions, zu finanzieren sind.¹¹¹ Wenn dies so ist, wenn also das eine und einzige Asklepieion für die Kosten aufzukommen hat, so muß dieses mit dem ιερόν identisch sein, in dem Opfer und Bankett stattfinden sollen, und dem τέμενος τοῦ Ἀσκληπιοῦ καὶ τοῦ βασιλέως, zu dem der ιερεὺς τοῦ Ἀσκληπιοῦ die Prozession zu führen hat. Damit wird die Annahme ROBERTS bestätigt, daß der König bei seiner Rückkehr auf dem Territorium von Pergamon zum

¹⁰⁶ Z. 39f.

¹⁰⁷ Z. 38.

¹⁰⁸ Vgl. das Lemma zu AvP VIII 2, 255; gefunden «am Südabhang unter dem Athenaheiligtum», und dazu OHLEMUTZ a. O. 47. Anders liegt der Fall bei dem für Eumenes II. und seine Brüder im Jahr 175/74 v. Chr. zum Dank für die Installation des Seleukiden Antiochos IV. auf dem Thron seiner Väter abgefaßten Beschuß AvP VIII 1, 160 (OGI 248), in dem Z. 54 f. u. a. eine Aufzeichnung ἐν τῷ ιερῷ τῆς Νικηφόρου Ἀθηνᾶς vorgesehen ist und der, wie der Fundort zeigt, ebenfalls in dem Heiligtum auf der Burg aufgestellt wurde: Bei diesem handelt es sich jedoch nicht um ein Dokument des Demos von Pergamon, sondern um das einer auswärtigen Stadt, genauer: Athens, wie HOLLEAUX, Études d'épigraphie et d'histoire grecques II, 1938, 124–147, nachgewiesen hat.

¹⁰⁹ Z. 37.

¹¹⁰ Vgl. in diesem Sinne schon ROBERT, Études Anatoliennes, 1938, 70f. Anm. 8, und BCH 108, 1984, 481 (469).

¹¹¹ AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 19f.; vgl. ROBERT, BCH 1985, 470 (524).

ersten Mal im Asklepieion Station machte und sich dort noch zum Zeitpunkt der Beschußfassung des pergamenischen Volkes aufhielt.

Man hat also davon auszugehen, daß es in der Epoche der Volksbeschlüsse über die Organisation des Priestertums des Asklepios und der Attalos III. zu erweisenden Ehrungen – den letzten Jahren der attalidischen Monarchie also – in Pergamon nicht nur einen einzigen Priester, sondern auch nur ein *ἱερόν* des Asklepios gab. Daß mit diesem einen und einzigen Heiligtum hier wie schon in dem Bericht des Polybios über die Verheerungen durch Prusias II. das durch langwierige Ausgrabungen wieder kenntlich gewordene, schon in hellenistischer Zeit prächtig ausgestattete,¹¹² nach seiner Umgestaltung im 2. Jh. n. Chr. als «Hain des Rufinus» weltberühmt gewordene¹¹³ Heiligtum vor der Stadt gemeint sein muß, kann keinem Zweifel unterliegen.

Und wenn in dem Psephisma für Attalos III. schließlich statuiert wird, daß es inschriftlich *ἐν τῷ τοῦ Ἀσκ[ληπίου] ἱερῷ πρὸ τοῦ ν[ομο]οῦ* aufgezeichnet werden soll¹¹⁴ so kann das nicht anders verstanden werden, als daß es vor eben jenem Tempel des Asklepios Soter öffentlich sichtbar gemacht werden soll, zu dem die Prozession führen und vor dem Opfer wie Festbankett zelebriert werden – und in den das monumentale, 5 Ellen hohe Agalma des Königs geweiht werden soll, damit dieser zum Synnaos des Asklepios Soter werde. War das Kultbild des Gottes, neben das das Agalma des Königs zu stehen kommen soll, auch zur Zeit Attalos' III. noch das von Phyromachos geschaffene, muß es in dem Tempel des Asklepios Soter im Asklepieion seinen Platz gehabt haben.

IV *Der Tempel R*

Durch die vorausgehenden Darlegungen scheint ANDREAES These, daß das von Phyromachos gefertigte Agalma des Asklepios in einem monumentalen Tempel des pergamenischen Nikephorions vor der Stadt, nicht im Asklepieion, gestanden habe, durch zeitgenössische dokumentarische Zeugnisse eindeutig widerlegt zu sein. Es erübrigte sich also ein Rückgriff auf allgemeine Überlegungen etwa der Art, daß es a priori befremdlich anmuten mag, daß das prächtige Agalma des Phyromachos nicht im Heiligtum des Gottes aufgestellt worden sein sollte, mehr noch, daß ein monumental er, den «Felsbarrentempel» an Größe weit übertreffender Tempel des Gottes – der größte bisher für Pergamon überhaupt bekannte¹¹⁵ – gerade zu einem

¹¹² Vgl. die knappe Zusammenfassung der Grabungsergebnisse bei W. RADT, Pergamon 250–255, und DE LUCA 35–39. Hinzuzufügen ist diesem Bild jetzt das durch den Admiral Dionysodoros an König Attalos I. und Dionysos geweihte Standbild eines Skirtos von der Hand des Thoinias von Sikyon; vgl. Chiron 19, 1989, 499–553.

¹¹³ Vgl. dazu die kurze Würdigung bei HABICHT, in: AvP VIII 3, 7–18.

¹¹⁴ AvP VIII 1, 246 (OGI 32) Z. 60.

¹¹⁵ SCHWANDNER 41.

Zeitpunkt, als es das von Philipp V. im Jahre 201 v. Chr. zerstörte Asklepieion wiederherzurichten galt,¹¹⁶ nicht in diesem Heiligtum oder zumindest dessen räumlicher Nähe errichtet worden sein sollte, sondern im Heiligtum der Athena Nikephoros vor der Stadt. Auch bräuchte nicht darauf verwiesen zu werden, daß die Vorstellung Schwierigkeiten bereitet, daß gerade ein Heilgott wie der Soter Asklepios nach Belieben verpflanzt und damit der «numinosen Kraft» des Ortes seiner Wirkmächtigkeit entfremdet worden sein sollte, wie sie sich im Falle des pergamenischen Asklepios in der Nähe zu seiner heiligen Quelle manifestiert.¹¹⁷

Aber, so könnte eingewandt werden, die Existenz eines Tempels dorischer Ordnung, der seiner monumentalen Ausmaße wegen weder im Asklepieion noch in der Oberstadt Platz finden könne und daher im Nikephorion lokalisiert werden müsse, sei ANDREAE zufolge für Asklepios durch eine im Tempel R des Gymnasiums wiederverbaute Weihinschrift zweifelsfrei nachgewiesen, wodurch alle oben vorgebrachten Darlegungen hinfällig, alle Argumente eindeutig falsifiziert würden. Es ist also sowohl für ANDREAES Rekonstruktion des Phyromachos-Asklepios als des Kultbildes eines monumentalen Tempels im vorstädtischen Nikephorion, als auch für die oben vorgetragenen Interpretationen von entscheidender Bedeutung, die Tragfähigkeit dieses Nachweises einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Die fragliche Weihinschrift soll zusammen mit den übrigen noch weiter verwendbaren Werkstücken des zerstörten dorischen Monumentaltempels als Wandquader zur Errichtung des ionischen Tempels R oberhalb der obersten Gymnasiumsterrasse herangezogen worden sein,¹¹⁸ eines Tempels, der seit seiner Entdeckung nach allgemeinem Dafürhalten und damit auch nach SCHWANDNER,¹¹⁹ ANDREAE¹²⁰ und DE LUCA¹²¹ ebenfalls als dem Asklepios geweiht gilt. Als Begründung hierfür hatten schon die Ausgräber auf einen im Raum X der römischen West-

¹¹⁶ Zur Problematik einer Zerstörung des Asklepieions durch Philipp V. vgl. Chiron 19, 1989, 510 mit Anm. 49 und 521 mit Anm. 124. Eine Zerstörung des ionischen Tempels auf der Felsbarre konstatiert auch O. ZIEGENAUS, in: AvP XI 2, 11.

¹¹⁷ Vgl. zur «numinosen Kraft des Platzes» W. BURKERT, Griechische Religion, 1977, 142–146; D. WILLERS, MH 48, 1991, 182. Zur Rolle der heiligen Quelle im Asklepieion vgl. OHLEMUTZ am Anm. 25 a. O. 142–144.

¹¹⁸ Die Datierung beider Tempel ist unsicher: SCHWANDNER 43 plädierte vorsichtig für eine Entstehungszeit des Tempels R zu Anfang des 2. Jh.s v. Chr. und des dorischen Tempels noch im späten 3. Jh. v. Chr., womit dann Prusias als dessen Zerstörer ausfiel. Anders ANDREAE 88 und Pergamon 52, der eine Bauzeit des dorischen Tempels in den 70er Jahren des 2. Jh.s v. Chr. annimmt. Dieser solle dann – pour les besoins de la cause – bereits wenig später durch Prusias zerstört worden sein; – der Tempel R müßte dann nach 155 v. Chr. errichtet worden sein. Keine Handhabe für eine sichere Datierung des Tempels R innerhalb des 2. Jh.s v. Chr. sieht DE LUCA 31.

¹¹⁹ SCHWANDNER 43.

¹²⁰ ANDREAE 73 u. 88.

¹²¹ DE LUCA 31.

thermen des oberen Gymnasiums gefundenen männlichen Torso¹²² sowie auf eine Inschrift, die Asklepios als Gymnasiarchen nennt, verwiesen,¹²³ sowie auf einige mit diesem Gott in Verbindung zu bringende Kleinfunde.¹²⁴ ROBERT und E. OHLEMUTZ haben zusätzlich im Bereich des Gymnasiums zutage gekommene Fragmente einer *lex sacra* herangezogen, die über die bei der Inkubation im Heiligtum des Asklepios zu befolgenden Riten handelt;¹²⁵ SCHWANDNER war es schließlich, der die Inschrift des Wandquaders des Tempels R als neues Argument in die Diskussion eingeführt hat.¹²⁶

Auf diesen Überlegungen aufbauend hat zuletzt DE LUCA in diesem Tempel jenes Heiligtum wiederzuerkennen geglaubt, zu dem noch der junge Marcus Aurelius gepilgert sei.¹²⁷ Diese Pilgerfahrt soll aus einem Schreiben hervorgehen, das der Caesar Marcus zu einem nicht näher zu bestimmenden Zeitpunkt seinem Lehrer Fronto übermittelt hat.¹²⁸ Bei ihm handelt es sich um eine dem Sujet nach konventionelle, aber insofern rhetorisch bemühte Glückwunschadresse, als sich der Schüler nach seinen eigenen Worten anschickt, für den Lehrer aus Anlaß von dessen Geburtstag eine besondere Art von Bittgebeten zu verrichten. Er beabsichtigt nämlich, jeder der Gottheiten, die nur irgendwo in der zivilisierten Welt den Menschen ihre Macht und Hilfe versprechen, sei es durch Träume, Mysterien, Wunderheilungen oder Orakel, Gelübde darzubringen, und sich dabei entsprechend der Natur des jeweiligen Votums an den Ort zu plazieren, an dem der betreffende Gott es am bereitwilligsten erhört.¹²⁹ So besteigt er also zuerst die Burg von Pergamon, um Asklepios anzuflehen, damit dieser die Gesundheit seines Lehrers wohl einrichte und mit Macht bewahre: *Igitur iam primum Pergami arcem ascendendo et Aesculapio supplico, uti valetudinem magistri mei bene temperet vehementerque tueatur.*¹³⁰ Von dort oben wendet er sich auf dem Rückweg zuerst nach Athen,¹³¹ um von der Göttin zu erflehen, daß alle Weisheit, der er vielleicht teilhaftig werde, ihm durch Frontos Mund zukomme, und um schließlich, zurück in Rom, von allen Gottheiten der Wege und der See permanente Anwesenheit Frontos zu erbitten, sowie die Schutzgötter aller Völker wie auch die capitolinische

¹²² Veröffentlicht von JACOBSTHAL, MDAI(A) 33, 1908, 421 f.; vgl. DE LUCA 30–33.

¹²³ MDAI(A) 33, 1908, 389 Nr. 6 II Z. 6.

¹²⁴ Vgl. dazu unten.

¹²⁵ AvP VIII 2, 264 (LSAM 14).

¹²⁶ SCHWANDNER 43 Anm. 11; es handelt sich um die Inschrift MDAI(A) 33, 1908, 395 Nr. 11.

¹²⁷ DE LUCA 31 Anm. 21: «Dieser hellenistische Tempel muß wohl das Heiligtum auf der Burg gewesen sein, zu dem noch M. Aurel pilgerte (s. Front. Epist. 3, 9, 1–2).»

¹²⁸ Ad M. Caes. 3, 9 (HAINES); Ad M. Caes. 3, 10 (v. d. HOUT); L. PEPE, Marco Aurelio Latino 20; zit. nach der Ausgabe v. d. HOUTS.

¹²⁹ 3, 10, 1.

¹³⁰ 3, 10, 2.

¹³¹ *Inde Athenas dégredior. . .*; zur Interpretation vgl. den Kommentar PEPES.

Trias selbst inständig zu ersuchen, diesen Ehrentag gemeinsam mit einem gesunden Fronto begehen zu können.

Für die Wertschätzung des pergamenischen Asklepios ist gewiß von einem Interesse, daß der Caesar Marcus sich auf seiner rhetorisch-imaginären, ganz und gar nicht realen, Pilgerreise gerade an ihn wendet, wenn er nach dem hervorragendsten und wirkmächtigsten Heilgott des römischen Reiches sucht. Aber wenn der Prinz den pergamenischen Gott als den Asklepios par excellence seiner Zeit ansieht, so kann er in dem vorliegenden Zusammenhang – neben Athens Athena und der capitolinischen Trias Roms! – nur den Herrn des berühmten, unter Hadrian in neuem Glanz prächtigst ausgebauten Asklepieions vor der Stadt, des «Hains des Rufinus», meinen. Dies ist der Ort, der die gebildete Oberschicht des römischen Reichs in seinen Bann zog, und zu dem sich die hilfesuchenden Kranken aufmachten, nicht etwa ein im Vergleich dazu marginaler und ansonsten völlig unbekannter Tempel des Gottes in der Oberstadt.¹³²

Offenbar kommt Marcus beim Gedanken an Asklepios nicht allein wie zwangsläufig Pergamon in den Sinn. Ebenso automatisch scheint er bei diesem Stichwort *arx* zu assoziieren, was sich gleichzeitig aufs beste mit der rhetorischen Figur des Aufstiegs und des Abstiegs, der Rückwendung in Richtung Heimat, verknüpfen ließ. Die Glückwunschadresse zum Geburtstag des Lehrers Fronto zeugt also nur von der schülerhaft-papierenen Bildungsbeflissenheit des Kronprinzen wie von seiner wahrscheinlich auf die alltägliche Konversation am Kaiserhof zurückgehenden Kenntnis des vornehmsten Modekurots der Zeit; eine aus persönlichem Erleben gewonnene Vertrautheit des Prinzen mit der kultischen Topographie Pergamons kann aus diesem Schreiben in keiner Weise erschlossen werden.¹³³ Wenn auch dieses Zeugnis nicht als Beweis für die Existenz eines Asklepiosheiligtums auf dem Burgberg von Pergamon, geschweige denn dessen Identifikation mit dem Tempel R herangezogen werden kann, so könnten doch die übrigen, bisher schon vorgebrachten und oben bereits knapp aufgelisteten Indizien nichtsdestoweniger diese Identifikation sichern. Aber auch um deren Aussagekraft ist es bestenfalls unwesentlich besser bestellt.

Als primäres Beweisstück für die Zuweisung des Tempels R an Asklepios wird aufgrund seines Fundorts im Raum Z der unterhalb dieses Tempels gelegenen römischen Westthermen und seiner als «wohl in Sturzlage»¹³⁴ zu deutenden Fundsitu-

¹³² Vgl. die knappe Charakteristik durch HABICHT, in: AvP VIII 3, 7–18, insbes. 14–18; zu einem aufschlußreichen neuen Heilungsbericht aus dem Asklepieion vgl. Chiron 17, 1987, 193–233. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, daß sich die exzessive Frömmigkeit des Aelius Aristides allein auf das Asklepieion vor der Stadt konzentriert; von einem Heiligtum des Heilgotts auf dem Burgberg ist in seinem umfangreichen Oeuvre nirgends die Rede. Zur Stelle vgl. HABICHT a.O. 7.

¹³³ Ob Marcus jemals in Pergamon weilte, ist fraglich; vgl. OHLEMUTZ am Anm. 25 a. O. 150.

¹³⁴ So DE LUCA 31.

tion stets ein als Kultbild dieses Tempels betrachteter männlicher Torso herangezogen, dem DE LUCA nach seiner jüngst erfolgten Bergung eine ausführliche Betrachtung zuteil werden ließ.¹³⁵ Tatsächlich bietet sein Erhaltungszustand und das daraus zu erschließende Darstellungsmotiv einer sitzenden Vatergottheit keinen Anhaltpunkt, der dazu berechtigte (oder auch nur nahelegte), in ihm speziell eine Statue des Asklepios zu sehen, so daß er selbst nach Aussage von Vertretern dieser Interpretation wie etwa DE LUCA ebensogut zu einem Zeus oder Poseidon gehören könnte; selbst eine Interpretation des Torso als Fragment eines Herrscherbildnisses ist auf der Grundlage des archäologischen Befundes keineswegs ausgeschlossen,¹³⁶ mit der Konsequenz, daß man sogar versucht sein könnte, im Tempel R ein Monument des attalidischen Herrscherkults zu erkennen, wenn denn der Torso tatsächlich diesem als Kultbild gedient haben sollte; – in einem Gymnasium wäre eine solche Kultstätte keineswegs fehl am Platze.¹³⁷ Mit gleichem Recht könnte man in diesem topographischen Zusammenhang erwägen, ob denn etwa ein sitzender, älterer Herakles – Herakles als Vater des Telephos und Ahn des attalidischen Herrscherhauses also – wirklich definitiv auszuschließen wäre.¹³⁸ Abgesehen von diesen Spekulationen dürfte eines freilich deutlich geworden sein: Da der Torso nicht aufgrund interner Kriterien einer bestimmten Gottheit zuzuordnen ist, sondern seine Deutung ihrerseits von anderweitigen Überlegungen und Überzeugungen abhängig ist, kann er selbst unter der Voraussetzung, daß man ihn für einen Teil des Kultbilds des Tempels R zu halten geneigt ist, zur Lösung der Frage nach der Zuweisung dieses Tempels an eine bestimmte Gottheit nichts beitragen.

Ähnliches gilt für die im Bereich des Gymnasiums gefundenen Asklepiosstatuetten¹³⁹ wie die an den Gott gerichteten kleinformativen Inschriften.¹⁴⁰ Auch sie können nur zur Bestätigung und Illustration einer bereits auf anderem Wege gesicherten Zuweisung eines Tempels herangezogen werden, nicht aber eine solche begründen, zumal da gerade in Pergamon, wo mindestens in der hohen Kaiserzeit

¹³⁵ DE LUCA 30–32.

¹³⁶ DE LUCA 31.

¹³⁷ Zum Gymnasium als Ort des Herrscherkults in hellenistischer Zeit vgl. ROBERT, Hellenica 11–12, 1960, 124f.

¹³⁸ Schon ROBERT hatte in *Études Anatoliennes* 70f. Anm. 8 bemerkt, daß der Torso ebensogut zu einem Herakles wie zu einem Asklepios gehören könne; zu Herakles als dem Stammvater der Attaliden vgl. dens., RPh³ 58, 1984, 1–19. – Auch die durch die Basis geforderte Kultbildgruppe ließe sich für jede der beiden letztgenannten Hypothesen rekonstruieren.

¹³⁹ Es handelt sich um AvP VII 193 («Gymnasiumsterrasse»); AvP VII 194 («untere Gymnasiumsterrasse»); AvP VII 192 («an der Straße zum Brunnenhause im Magazin Z. 11»); MDAI(A) 33, 1908, 422 mit Abb. Taf. 24, 2 («unterhalb des Tempels gefunden»); vgl. dazu auch OHLEMUTZ am Anm. 25 a. O. 129.

¹⁴⁰ MDAI(A) 32, 1907, 306f. Nr. 24 u. 25; dazu noch OHLEMUTZ a. O.: «Vielleicht röhrt auch das oberhalb des unteren Marktes am Weg zum Gymnasium gefundene Asklepiosaltärchen AM. 1904 Nr. 10 aus der Umgebung des Tempels her.»

der Einfluß des Asklepios übermäßig war,¹⁴¹ mit Weihegaben und demonstrativen Danksagungen an verschiedenen öffentlichen Plätzen – wie etwa einem Gymnasium – oder auch in Privathäusern gerechnet werden muß, und andererseits der ursprüngliche archäologische Kontext dieser kleinformatigen Fundstücke nicht mehr auszumachen ist.¹⁴² Einen Altar, eine Kultnische oder ähnliches mag es aufgrund dieser Zeugnisse allenfalls vielleicht einmal im weiteren Bereich des Gymnasiums gegeben haben,¹⁴³ aber kein eigenständiges Asklepieion und auch keinen Tempel.

Es könnte auf den ersten Blick so erscheinen, als sei ein solches eindeutiges dokumentarisches Zeugnis, das für die Existenz eines bedeutenden Heiligtums des Heilgotts im Bereich der Oberstadt sprechen könnte, tatsächlich in den Fragmenten einer noch vor der systematischen Ausgrabung des Gymnasiums «auf der Südterrasse» des Burgberges «in der Nähe des Heiligtums der Demeter Karpophoros» gefundenen und wohl ursprünglich auf der Marmorverkleidung einer Wand aufgezeichneten¹⁴⁴ Kultsatzung zu erkennen, die Vorschriften über die erforderliche Bekleidung wie vor allem über die bei der Inkubation in einem als μέγα ἔγκοιμητήριον bezeichneten Gebäude zu beachtenden Vorschriften beinhaltet.¹⁴⁵ Seit durch die von M. WÖRRLE in der Publikation der Inschriften des Asklepieions veröffentlichte *lex sacra* ein sicher im Bereich dieses Heiligtums zu lokalisierendes μικρὸν ἔγκοιμητήριον bekannt geworden ist,¹⁴⁶ weswegen a fortiori auch ein μέγα ἔγκοιμητήριον ebendort angesiedelt werden muß,¹⁴⁷ und obendrein nicht zu erkennen ist, wo im Bereich des Gymnasiums oder des Tempels R denn ein solcher Inkubationsraum untergebracht werden könnte, muß man folgern, daß die auf dem Burgberg im Bereich des Gymnasiums bekanntgemachten Bestimmungen der Kultsatzung über die bei der Inkubation zu befolgenden Regeln auf das Heiligtum

¹⁴¹ Vgl. HABICHT, in: AvP VIII 3, 7.

¹⁴² In einem Fall ist selbst OHLEMUTZ ein ursprünglicher Aufstellungsort beim Tempel R zweifelhaft, a. O. 157f.: «Von einem im Demeterheiligtum gefundenen Kalksteinaltärchen (AM. 1910 Nr. 32), das nur den Text Δῶρον Ἀσκληπιῷ trägt, wage ich nicht zu entscheiden, ob es aus der Nähe des Gymnasion-Asklepiostempels an seinen Fundort geraten ist, oder ob es ursprünglich im Demeterbezirk aufgestellt war.»

¹⁴³ In diesem Sinne etwa ROBERT, Études Anatoliennes 70f. Anm. 8; im Sinne der Existenz eines Tempels modifiziert von dems., Hellenica 11–12, 1960, 125.

¹⁴⁴ AvP VIII 2, 264 (LSAM 14). Zum Fundort vgl. OHLEMUTZ a. O. 129 Anm. 14; zum ursprünglichen Verwendungszweck der Inschriftenplatte als Wandverkleidung vgl. das Lemma des Corpus u. OHLEMUTZ a. O. 172; kaum jedoch als Verkleidung des Tempels selbst, wie JACOBSTHAL am Anm. 122 a. O. («vielleicht») vorschlägt, da dieser bekanntlich aus Marmorquadern errichtet war; eher wird man eine Verwendung an der Wand einer Halle o. ä. im Rahmen der kaiserzeitlichen Umgestaltung des Gymnasiums zu denken haben; vgl. dazu W. RADT, Pergamon, 1988, 143.

¹⁴⁵ Z. 8.

¹⁴⁶ WÖRRLE, in: AvP VIII 3, 168f. Nr. 161 Z. 18.

¹⁴⁷ Schon vor der Publikation der neuen Inschrift erkannt von ROBERT, Études Anatoliennes 70f. Anm. 8; vgl. auch OHLEMUTZ a. O. 172f.; WÖRRLE a. O. 178; HABICHT, in: AvP VIII 3, 14.

vor der Stadt zu beziehen sind, weshalb sich auch die vorangehenden Bestimmungen auf ebendieses Heiligtum beziehen sollten.¹⁴⁸ Zur Erklärung für das zuerst fremdlich wirkende Phänomen, daß Regelungen, die ein weit vor der Stadt gelegenes Heiligtum betreffen, in der Oberstadt publik gemacht wurden,¹⁴⁹ kann darauf verwiesen werden, daß einige der in diesem Dokument statuierten kultischen Reinheitsvorschriften schon Tage vor dem geplanten Beginn eines Heilschlaf-Verfahrens oder auch nur des Betretens des Heiligtums zu beachten sind.¹⁵⁰ Für einen potentiellen Besucher des Heiligtums oder heilungssuchenden Kranken, der sich in dem alten Stadtzentrum auf dem Burgberg aufhielt, konnte daher eine öffentliche Bekanntmachung der schon vorab zu befolgenden Restriktionen seines Lebenswandels an diesem Ort durchaus von Nutzen sein, – ganz abgesehen von dem propagandistischen Effekt, den eine solche Aufzeichnung in dem – zumindest in der Kaiserzeit – zunehmend die Rolle eines zentralen gesellschaftlichen Treffpunkts einnehmenden Gymnasium bewirken mochte.¹⁵¹

Nachdem auch dieser dem ersten Anschein nach gewichtige Beleg für eine Kultstätte des Asklepios auf dem Burgberg die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat, bleibt als bedeutendes Zeugnis eine auf einem Wandquader ebendes Tempels R aufgezeichnete Ephebenliste, deren Präskript zeigt, daß Asklepios Soter für das fragliche Jahr als Gymnasiarch fungiert hat.¹⁵² Seit ROBERT ebenso prägnant wie eindeutig klargestellt hat, daß für den meist in Notzeiten auftretenden Fall, daß kein Bürger sich dazu bereit fand, jeder beliebige Gott durch die titulare Übernahme der Gymnasiarchie für die beträchtlichen finanziellen Verpflichtungen, die dieses Amt mit sich brachte, aufkommen konnte, ohne daß deshalb eine topographische Ver-

¹⁴⁸ Die Unmöglichkeit, das «große Inkubationsgebäude» in der Umgebung des Gymnasiastempels zu lokalisieren, hat OHLEMUTZ a. O. 172 erkannt. Zur Gültigkeit aller Bestimmungen dieser *lex sacra* für das vorstädtische Asklepieion vgl. die Überlegungen von WÖRRLE a. O. 180 Anm. 64.

¹⁴⁹ WÖRRLE a. O. 180 Anm. 64.

¹⁵⁰ Vgl. dazu die Darlegungen WÖRRLES a. O. 180f.

¹⁵¹ Vgl. dazu ROBERT, AC 35, 1966, 422 mit Anm. 6 u. 7. Die Aufzeichnung der *lex sacra* auf der Wandplatte ist kaiserzeitlich, was freilich nichts über das Alter des Textes selbst aussagt, vgl. WÖRRLE a. O. 178 Anm. 51; zur Aufzeichnung älterer Texte dieser Art in der Kaiserzeit ders. a. O. 187f. Mindestens ein weiteres Exemplar dieser Regelung muß auch im Asklepieion vor der Stadt öffentlich aufgezeichnet gewesen sein; eine mehrfache Aufzeichnung einer Urkunde selbst in ein und demselben Bezirk ist im kaiserzeitlichen Pergamon keineswegs ungewöhnlich, vgl. dazu die von WÖRRLE a. O. 167f. erkannte Zweitausfertigung der von ihm publizierten *lex sacra*; wie noch unpublizierte Neufunde aus den Grabungen am Traianeum zeigen, war auch das Urkundendossier AvP VIII 2, 269 (IGR IV 336) an diesem Ort in mindestens zwei Fassungen präsent.

¹⁵² MDAI(A) 33, 1908, 389 Nr. 6 II Z. 6: [—γυμνασιαρχοῦντος δὲ τοῦ Στρήπος Ἀσκληπιοῦ, ἐπιμελητῶν δὲ [—]]. Vgl. JACOBSTHAL am Anm. 122 a. O. 390; OHLEMUTZ a. O. 129; DE LUCA 31.

bindung zwischen Gymnasium und dem Heiligtum dieses Gottes vorausgesetzt werden müßte,¹⁵³ muß dieses Dokument als Beweisstück gänzlich ausfallen.¹⁵⁴

Nun ist aber das soeben besprochene Dokument keineswegs das einzige seiner Gattung. Wie unzählige kleine und kleinste, oft nur einige wenige Buchstaben umfassende, kalkofenfertig zurechtgeschlagene Fragmente,¹⁵⁵ aber auch größere Bruchstücke und sogar einige so gut wie komplett erhaltene Wandquader zeigen, war nicht nur der Tempel R, sondern auch der kleinere, ebensowenig sicher einer bestimmten Gottheit zu attribuierende Tempel auf der mittleren Gymnasiumsterrasse für die dauerhafte Aufzeichnung solcher jahrgangsweise zusammengefaßter Ephebenlisten verwendet worden.¹⁵⁶ Dem Befund nach zu schließen, müßten beider Außenwände über und über beschrieben gewesen sein.¹⁵⁷

Eine der auf den Wänden des Tempels R, genauer: auf einem hochliegenden Wandquader hinter der Ante, aufgezeichneten Inschriften hat als erster SCHWANDNER als Argument in die Diskussion über die pergamenischen Asklepiostempel eingebracht. Bei der Abwägung der Frage, «wem der dorische Tempel geweiht war», vertritt auch er die Ansicht, daß «für den ionischen Tempel, der aus seinem Material errichtet war, . . . die Zuweisung an Asklepios die wahrscheinlichste» bleibe.¹⁵⁸ Diesen – also den Tempel R – betreffend führt er über die Darlegungen P. SCHAZMANN¹⁵⁹ und OHLEMUTZ¹⁶⁰ hinausgehend an: «Die Inschrift Nr. 11 (P. JACOBSTHAL AM 33, 1908, 395) auf einem hochliegenden Wandquader hinter der Ante beginnt mit ΑΣΚΛΗΠΙ . . . in einer Formel, an deren Anfang hier eigentlich kein Privatname erscheinen dürfte (vgl. H. HEPDING, AM 35, 1910, 418), und mag einen weiteren Hinweis auf Asklepios belegen.»¹⁶¹ ANDREAE blieb es vorbehalten, diesen Text überhaupt erst auf den dorischen Marmortempel zu beziehen und in ihm die Weihinschrift ebendieses Tempels an den Gott Asklepios zu sehen: So spricht er einmal von den Fragmenten «eines monumentalen dorischen Tempels, der wegen der Inschriftreste ‹Asklepio.› auf einem Quader so gut wie sicher dem Asklepios geweiht war»,¹⁶² an anderer Stelle nennt er «Fragmente eines großen, in-

¹⁵³ ROBERT, *Études Anatoliennes* 70f. Anm. 8.

¹⁵⁴ Zusätzlich könnte darauf verwiesen werden, daß der als Gymnasiarch fungierende Asklepios Soter nach den obigen Darlegungen als der Gott des Asklepieions vor der Stadt zu gelten hat.

¹⁵⁵ Vgl. A. CONZE, in: AvP I 20, «an zwei Stellen des Stadtberges lagen (zu Beginn der systematischen Ausgrabungen) wie offene Wunden beharrlich von Steinmetzen und Kalkbrennern ausgebeutete Marmorruinen», deren eine die des Gymnasiums war.

¹⁵⁶ Vgl. RADT am Anm. 144 a. O. 142.

¹⁵⁷ RADT a. O. 142 u. 149. Abwegig ist die Ansicht DE LUCAS 31, daß der Tempel R «unter anderem durch dazugehörige Ephebenlisten» als dem Asklepios gehörig ausgewiesen sei.

¹⁵⁸ SCHWANDNER 43.

¹⁵⁹ SCHAZMANN, in: AvP VI 78.

¹⁶⁰ OHLEMUTZ a. O. 128f.

¹⁶¹ SCHWANDNER 43 Anm. 11.

¹⁶² ANDREAE 70.

schriftlich dem Asklepios zugewiesenen dorischen Tempels . . ., die für den um 150 v. Chr. errichteten Tempel R . . . wiederverwendet waren»,¹⁶³ schließlich heißt es: «Einer der im ionischen Bau wiederverwendeten Blöcke des dorischen Tempels trägt noch die Weihinschrift an Asklepios.»¹⁶⁴ Auffällig ist dabei, daß die fragliche Inschrift auf der Längsseite der Cella hinter der Ante aufgezeichnet wurde,¹⁶⁵ nicht gerade an dem Ort also, an dem die Weihinschrift eines Tempels zu erwarten wäre.¹⁶⁶ Dies könnte man noch mit dem Hinweis beiseite schieben, daß die Inschrift ja ursprünglich nicht für den Tempel R, sondern – ANDREAE zufolge – für den monumentalen dorischen Tempel als Weihinschrift konzipiert worden sei, weswegen weder Platz noch Funktion ihrer Wiederverwendung eine Aussage über ihre ursprüngliche Zweckbestimmung gestatteten.

Wie gesehen, hat aber zum anderen SCHWANDNER selbst bereits auf die weiterführenden Bemerkungen HEPDINGS verwiesen.¹⁶⁷ Dessen Ausführungen hat er jedoch, wie es scheint, gründlich mißverstanden, insofern er ihnen offenbar entnehmen zu müssen glaubte, daß am Beginn der Inschrift kein Personenname gestanden haben könne. HEPDING ging es nämlich im Gegenteil um den Nachweis, daß dieses Fragment wegen der am Beginn der Z. 2 erhaltenen Buchstaben zusammen mit anderen Bruchstücken zu einem von mindestens zwei rekonstruierbaren Präskripten von Ephebenlisten zu ergänzen sei, die sich dadurch von den übrigen Aufzeichnungen dieser Art unterscheiden, daß in ihnen die verantwortlichen Amtsträger nicht in der üblichen datierenden Form ἐπὶ πρυτάνεως –, παιδονομούντων δέ – genannt, sondern im Nominativ angeführt werden.¹⁶⁸ In dieser Formel ist der erste Name «der des eponymen πρύτανις καὶ ἵερεύς, dann folgt der Name eines Beamten ἐπὶ τῶν πόρων καὶ τῆς μισθώσεως τοῦ τε τῶν νέων καὶ τῶν ἐφήβων ἐλαιοχρειστίου καὶ τῶν ἀφωρισμένων ἐξοδιάζεσθαι εἰς τὰ ὄψώνια τῶν παιδευτῶν καὶ τὸ ἀλειμμα τῶν πρεσβυτέρων καὶ τῶν ἀλειφομένων ἐν τῷ πανηγυρικῷ γυμνασίῳ».¹⁶⁹ Der hier in

¹⁶³ ANDREAE 10.

¹⁶⁴ Pergamon 48.

¹⁶⁵ Vgl. das zur Zeit der Entdeckung entstandene Photo Abb. 1.

¹⁶⁶ Dementsprechend stehen die erhaltenen Weihinschriften hellenistischer Tempel in Pergamon auf dem Epistyl (wie bei der Weihung des Demetertempels durch Philetairos und seinen Bruder Eumenes MDAI(A) 35, 1910, 437 f. Nr. 22; vgl. dazu SCHALLES am Anm. 26 a. O. 22 f., und den Tempel der Hera Basileia aus der Zeit Attalos' II., MDAI(A) 37, 1912, 283 Nr. 6; vgl. OHLEMUTZ a. O. 252). Ebenfalls auf dem Architrav ist die philetairische Weihinschrift des Meter-Heiligtums auf dem Mamurt Kale angebracht, vgl. CONZE – SCHAZMANN, Mamurt Kaleh, 1911, 10, 13, 20f., und dazu OHLEMUTZ a. O. 174 f.; SCHALLES a. O. 26–28. Auch die Weihinschrift des Athenatempels in Priene steht auf der Frontseite der Ante (I. Priene 156).

¹⁶⁷ HEPDING, MDAI(A) 35, 1910, 417–421.

¹⁶⁸ HEPDING a. O. 417 f.

¹⁶⁹ HEPDING a. O. 419; danach knapp E. ZIEBARTH, Aus dem griechischen Schulwesen², 1914, 77f.



Abb. 1. MDAI(A) 33, 1908, 395 Nr. 11 (Photo DAI Athen Perg. 1399).



Abb. 2. MDAI(A) 35, 1910, 418 f. Nr. 10 (Photo DAI Athen Perg. 1738).

Frage stehende Text ist also durch die Zusammenstellung der Inschriften MDAI (A) 33, 1908, 395 f. Nr. 11, 18 und 16 zu

’Ασκληπιό¹⁷⁰ [--τοῦ δεῖνος] ὁ καὶ Τρύφ[ων πρύτανις κ[αὶ ἴ]ερεύς, Φιλέτ[αιρος τοῦ δεῖνος ἐπὶ τῶν πόρων καὶ τῆς μισθώσεως τοῦ τε τῶν νέων καὶ ἐφήβων ἐλαιοχρειστίου καὶ τῶν ἀφωρισμένων]

ἐξοδιάζ[εσθαι εἰς τὰ ὄψώνια] τῶν παιδευ[τῶν καὶ τὸ ἄλειμμα] τῶν πρεσ[βυτέρων καὶ τῶν ἀλειφομένων ἐν τῷ πανηγυρικῷ γυμνασίῳ]¹⁷¹

zu rekonstruieren, oder, unter der Voraussetzung, daß nicht die oben genannte Nr. 18, sondern die in MDAI(A) 35, 1910, 418f. Nr. 10 publizierte Inschrift zwischen 11 und 16 einzuschieben wäre, zu

’Ασκληπιό[--]κλέοντος πρύτανι[τις κ[αὶ ἴ]ερεύς, Φιλέτ[αιρος τοῦ δεῖνος ἐπὶ τῶν πόρων καὶ τῆς μισθώσεως τοῦ τε τῶν νέων καὶ ἐφήβων ἐλαιοχρειστίου καὶ τῶν ἀφωρισμένων]

ἐξοδιάζ[εσθαι εἰς τὰ ὄψώνια τῶν] παιδευτῶν καὶ τὸ ἄλειμμα τῶν πρεσ[βυτέρων καὶ τῶν ἀλειφομένων ἐν τῷ πανηγυρικῷ γυμνασίῳ]

zu ergänzen.¹⁷² Die Buchstaben ΑΣΚΛΗΠΙΟ, die sich am Beginn der Inschrift finden, können also nicht auf den Gott Asklepios bezogen werden, sondern müssen zu einem der in Pergamon zahlreichen theophoren Namen wie etwa ’Ασκληπιούνης, ’Ασκληπιόδοτος, oder dem häufigen ’Ασκληπιόδωρος gehören.¹⁷³

Ist aber die von SCHWANDNER in die Diskussion eingeführte Inschrift Teil des Präskripts einer Ephebenliste,¹⁷⁴ und ist in dem erhaltenen Beginn nicht der Name des Gottes Asklepios, sondern der eines Prytanis und Priesters zu ergänzen, so kann auch sie nicht als Zeugnis für die Zuweisung des Tempels R an eine bestimmte Gottheit herangezogen werden. Das heißt in Konsequenz aber auch, daß derzeit

¹⁷⁰ JACOBSTHAL hatte MDAI(A) 33, 1908, 395 Nr. 11 ΑΣΚΛΗΠΙΟ gelesen; ihm sind HEPDING a. O. 418 und SCHWANDNER 43 Anm. 11 gefolgt. ANDREAE 70 schreibt, wie bereits bemerkt, »Asklepio.»; tatsächlich scheint das in Abb. 1 publizierte Photo kurz vor dem Bruch in der ersten Zeile der Inschrift die Spur eines runden Buchstabens zu zeigen. Da eine Überprüfung am Original noch aussteht und deshalb nicht sicher ausgeschlossen werden kann, daß nur eine Verletzung des Steines vorliegt, sei diese Lesung nur unter großem Vorbehalt vorgetragen.

¹⁷¹ HEPDING a. O. 418.

¹⁷² Nach einem Vorschlag HEPDINGS a. O. 419; vgl. das hier in Abb. 2 veröffentlichte Grabungsphoto.

¹⁷³ Nach der von P. HERRMANN angelegten und der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts freundlichst überlassenen pergamenischen Prosopographie. Sollte der durch das Photo Abb. 1 hervorgerufene Eindruck trügen, daß ΑΣΚΛΗΠΙΟ, nicht nur ΑΣΚΛΗΠΙΟ- zu lesen ist (vgl. oben Anm. 170), kämen auch noch die in Pergamon ebenfalls außerordentlich häufig bezeugten Namen ’Ασκληπιόδης und ’Ασκληπιόης in Betracht.

¹⁷⁴ Sie ist schon von JACOBSTHAL in der Erstpublikation MDAI(A) 33, 1908, 395 Nr. 11 zu Recht unter der Rubrik »Ephebenlisten» veröffentlicht worden.

überhaupt kein Beleg existiert, der dazu berechtigte, den Inhaber dieses Tempels auch nur mit einiger Gewißheit zu bestimmen.¹⁷⁵

Die in diesem Zusammenhang primär interessierende weitere Konsequenz der obigen Feststellung ist jedoch die folgende: Wenn die auf dem Antenblock des Tempels R angebrachte Inschrift als Kopf einer Ephebenliste zu verstehen ist, die als solche ursprünglich ihren Platz ausschließlich im Gymnasium gehabt haben kann, kann sie nicht schon früher zu einem außerhalb der Stadt gelegenen monumentalen dorischen Vorgängerbau gehört haben. Schon gar nicht kann sie dessen Weihinschrift gewesen sein und dadurch zweifelsfrei die Existenz eines monumentalen dorischen Asklepiostempels im Heiligtum der Athena Nikephoros vor der Stadt belegen. Damit dürften auch die oben vorgelegten Interpretationen des Berichts des Polybios über Verwüstungen der vorstädtischen Heiligtümer durch Prusias II. von Bithynien und der durch pergamenischen Volksbeschluß für Attalos III. bestimmten Ehrungen bestätigt, ANDREAES gegenteilige Rekonstruktionen hingegen widerlegt sein.

V *Ein Fazit*

Nach den vorangehenden Darlegungen erscheint entgegen der *communis opinio* eine Zuweisung des oberhalb der oberen Gymnasiumsterrasse gelegenen Tempels R an Asklepios weder gesichert noch auch nur gut begründet. Schon gar keinen Hinweis gibt es für die Existenz eines monumentalen dorischen Tempels im Nikephorion vor der Stadt, der das berühmte Kultbild von der Hand des Phyromachos beherbergt und der nach seiner Zerstörung durch Prusias II. im Jahre 155 v. Chr. das Baumaterial für Errichtung eines weiteren, im ionischen Stil ausgeführten dritten pergamenischen Asklepiostempels in der Oberstadt geliefert habe. Nicht die geringste Spur ist von dessen nach der Katastrophe neu errichtetem Nachfolgetempel im Nikephorion zu erkennen, dessen Existenz allein aufgrund des Postulats erschlossen wurde, daß der Asklepios des Phyromachos ebenso wie das im Tempel des Asklepios neben diesem aufzustellende Agalma Attalos' III. nicht in dem bekannten Tempel auf der Felsbarre des Asklepieions gestanden haben könnte. Abgesehen von der Feststellung, daß keineswegs sicher ist, daß der Phyromachos-Asklepios auch nach der Invasion Prusias' II. weiter in Pergamon an seinem alten Standort verblieb, oder ob er nicht doch zerstört oder verschleppt wurde, weisen sowohl die Schilderung des Einfalls des Prusias in das Attalidenreich durch Polybios wie das Psephisma des pergamenischen Volkes für den siegreich von einem Kriegszug heimkehrenden König Attalos eindeutig auf einen Standort des von Phyromachos geschaffenen Kultbilds einerseits, des Agalma des Attalos andererseits, im Asklepieion. Dort, in dem durch die heilige Quelle vorgegebenen Ort der

¹⁷⁵ In diesem Sinne auch RADT am Anm. 144 a. O. 150.

Verehrung des pergamenischen Heilgotts, präziser: im dort befindlichen Tempel des Asklepios Soter, wird man weiterhin den Aufstellungsort beider Statuen zu suchen haben.

Dieser Tempel, den man aufgrund des durch die Ausgrabungen gewonnenen Kenntnisstandes wohl mit dem «Felsbarrentempel» zu identifizieren hat, muß – seiner geringen Größe zum Trotz – Platz sowohl für das Kultbild des Asklepios wie das 5 Ellen hohe Agalma des Königs geboten haben. Wenn dabei die Vorstellung einer in einer Cella von ca. 5,70 m auf 4,80 m neben einem stehenden oder sitzenden Götterbild in äußerster Enge aufgestellten Panzerstatue von insgesamt an die 3 m Höhe¹⁷⁶ ästhetische Schwierigkeiten bereiten mag, so sei an die ähnliche Situation im Tempel der Hera Basileia über dem Gymnasium erinnert, dessen Cella nur wenig größere Abmessungen bietet, obwohl sie bereits für die Aufnahme einer wohl drei Figuren umfassenden Kultbildgruppe geplant wurde, deren weitgehend erhaltenes männliches Standbild (des Zeus oder Attalos' II.?)¹⁷⁷ ebenfalls von etwa doppelter Lebensgröße war. Eine Plazierung der beiden Statuen im «Felsbarrentempel» bereitet aber nicht nur ein ästhetisches, sondern, wie ANDREAE bemerkt hat, auch ein durchaus praktisches Problem. Denn mehr noch als die Vorstellung der Modalitäten einer Aufstellung des Kultbildes in dem bereits vollendeten Tempel,¹⁷⁸ scheint die nachträgliche Einfügung des monumentalen Agalma des Attalos III. nur schwer rekonstruierbar, da das Intercolumnium nach den Berechnungen von O. ZIEGENAUS nur 0,94 m betragen hat.¹⁷⁹ Zum ersten könnte angemerkt werden, daß weder das Datum, zu dem der «Felsbarrentempel» errichtet wurde, gesichert ist, noch – trotz ANDREAES Bemühungen – die Chronologie des Phyromachos, und daher auch nicht ausgeschlossen werden kann, daß entweder der Tempel erst im frühen 2. und nicht schon im 3. Jahrhundert errichtet, oder das Agalma des Asklepios von Phyromachos doch bereits gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. geschaffen wurde.

Andererseits könnte vorgebracht werden, daß keineswegs feststeht, daß die von Phyromachos überaus prächtig gefertigte Statue des Asklepios wie auch die Panzerstatue Attalos' III. Bronzewecke waren, wie ANDREAE anzunehmen geneigt scheint.¹⁸⁰ Hiergegen spricht der in beiden Fällen verwendete Begriff Agalma, mit dem in der hellenistischen Zeit üblicherweise ein marmornes Götterbild bezeichnet wird.¹⁸¹ Diese Annahme gewinnt im Falle des Agalma Attalos' III. dadurch zusätz-

¹⁷⁶ Diese Zahl ergibt sich aus der Addition der 5 Ellen betragenden Höhe der Statue mit den durch die Inschrift geforderten Beutestücken und der Basis.

¹⁷⁷ Vgl. DÖRPFELD, MDAI(A) 37, 1912, 261 (Zeus); A. IPPEL, ebd. 316–326, insbes. 323 f. (Attalos II.); in diesem Sinne auch OHLEMUTZ a. O. 253 und RADT a. O. 215 f.

¹⁷⁸ ANDREAE 85.

¹⁷⁹ AvP XI 2, 9; vgl. auch ANDREAE 85.

¹⁸⁰ ANDREAE 72 u. 88 zum Kultbild des Phyromachos als eines Bronzewecks. Ob ein marmornes Agalma eines Königs an der Seite eines bronzenen Kultbildes eines Gottes denkbar ist, erscheint mir höchst zweifelhaft.

¹⁸¹ Vgl. die oben Anm. 77 angeführte Literatur.

lich an Gewicht, daß diesem eine Eikon, die vergoldete Reiterstatue, gegenübergestellt wird.¹⁸² Es dürfte sich also bei beiden Standbildern im Tempel des Asklepios Soter um Marmorstatuen gehandelt haben;¹⁸³ wegen der «nahezu unbegrenzten Möglichkeiten der Stückungstechnik» in hellenistischer Zeit¹⁸⁴ könnten wohl auch größere marmorne Bildwerke in Einzelteilen das angenommene schmale Intercolumnium des Felsbarrentempels passiert haben.

Auch gilt es in Erinnerung zu rufen, daß nach KL. RHEIDT noch nicht einmal gesichert ist, daß das zum Bau des ionischen Tempels R herangezogene, in dorischem Stil gearbeitete Baumaterial nicht von einem auf dem Burgberg gelegenen Tempel stammen könne, wie SCHWANDNER behauptet hat. Dann erübrigte sich jede weitere Suche nach dessen eventueller Lokalisierung in einem der vor der Stadt gelegenen Heiligtümer. Läßt man sich aber auf SCHWANDNERS – m. E. tatsächlich nicht hinreichend abgesicherte – Hypothese ein, daß ein inclusive des Daches vollendeter monumental dorischer Tempel dort gestanden habe und nur durch kriegerische Ereignisse zerstört worden sein könne, und ist man vielleicht sogar bereit, die Vermutung zu akzeptieren, daß dieser Tempel speziell im Heiligtum der Athena Nikephoros zu lokalisieren sei, und nicht etwa in dem nicht näher bekannten Aphrodision oder an ganz anderer, nicht auszumachender, Stelle, so ist doch ernstlich in Erwägung zu ziehen, ob denn die wiederverwendeten Werkstücke nicht von einem Tempel der Athena Nikephoros selbst genommen worden sein könnten.¹⁸⁵ Die Sicherheit, mit der ANDREAE diesen Tempel dem Asklepios zuweisen zu können glaubt, gründet ursprünglich offenbar allein auf der nirgends eindeutig formulierten Vorstellung, daß zur Errichtung eines (vermeintlichen) Asklepiostempels nur Werkstücke herangezogen werden konnten, die ihrerseits bereits von einem Asklepiostempel stammten.¹⁸⁶

Man mag die oben vorgetragenen Überlegungen eines unausrottbaren Zutrauens «zu Inschriften, fixen historischen Daten und vor allem zu den Schriftquellen» ziehen.¹⁸⁷ Nichtsdestoweniger dürfte durch den Nachweis, daß der im Nikephorion

¹⁸² AvP VIII 1, 246 (OGI 332) Z. 9–11; vgl. dazu ROBERT, BCH 1984, 475 (463) und BCH 1985, 474 (528).

¹⁸³ Überraschenderweise hält jetzt offenbar selbst ANDREAE Phyromachos für einen Künstler, der auch in Marmor arbeitete, soll er doch nun der Schöpfer des Gigantomachiefrieses des Großen Altars gewesen sein, AW 23, 1992, 65.

¹⁸⁴ DE LUCA 31.

¹⁸⁵ Ein solcher ist zwar nicht bezeugt, doch mag seine Existenz im Nikephorion immerhin plausibler erscheinen als die eines monumentalen Asklepiostempels; für gesichert hält ihn offenbar ANDREAE, Pergamon 49.

¹⁸⁶ Am deutlichsten noch SCHWANDNER 43: «Für den ionischen Tempel, der aus seinem Material errichtet war, bleibt die Zuschreibung an Asklepios die wahrscheinlichste. Daß er als Ersatz für einen zerstörten Asklepiostempel aus dessen Material errichtet wurde, kann immerhin möglich sein.»

¹⁸⁷ Vgl. ANDREAE, FS Himmelmann, 1989, 238: «Man fragt sich . . . , warum die Forschung sich so schwer tut, die mit früheren Vorstellungen übereinstimmenden Ergebnisse der Sper-

gelegene, monumentale dorische Asklepiostempel als Phantom zu betrachten ist und das von Phyromachos geschaffene Kultbild im Tempel des Asklepios Soter im Asklepieion gestanden hat, einigen der weitreichenden Schlußfolgerungen ANDREAES die Grundlage entzogen worden sein. Es kann jedenfalls nicht mehr geltend gemacht werden, daß «diese Schlußfolgerungen . . . eine Art Neunerprobe der durch die Stilanalyse gewonnenen Ergebnisse» seien.¹⁸⁸

Zu entscheiden, welche weitergehenden Konsequenzen aus diesem Ergebnis für die um Person und Chronologie des Phyromachos, sein Agalma des Asklepios wie seine Stellung und Bedeutung in der Kunstentwicklung der hellenistischen Epoche, wenn nicht gar des Abendlandes, kreisenden Fragenkomplexe abzuleiten sein mögen, liegt, wie eingangs betont, außerhalb der Kompetenz des Verfassers. Die Diskussion hierüber sei deshalb den in diese Auseinandersetzungen involvierten Protagonisten überlassen.

*Kommission für Alte Geschichte
und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstr. 73 b
8000 München 40*

longaforschung zu akzeptieren. Der Grund scheint in einem unausrottbaren Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit der Stilforschung und in einem reziproken Zutrauen zu Inschriften, fixen historischen Daten und vor allem zu den Schriftquellen zu beruhen.»

¹⁸⁸ ANDREAE 89; ähnlich Pergamon 50.